

Rheingauer Bürgerfreund

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags
an letzterem Tage mit dem illustrierten Unterhaltungsblatt
„Plauderhübchen“ und „Allgemeinen Winzer-Zeitung“.

Anzeiger für Eltville-Oestrich

Abonnementspreis pro Quartal Mt. 1.20
= (ohne Trägerlohn oder Postgebühr.) =
Inseratenpreis pro sechsspaltige Petitzeile 15 Pfg.

Kreisblatt für den östlichen Teil des Rheingaukreises.

Grösste Abonnentenzahl
aller Rheingauer Blätter.

Expeditionen: Eltville und Oestrich.

Druck und Verlag von Adam Estenne in Oestrich und Eltville.
Fernsprecher No. 5.

Grösste Abonnentenzahl in der
Stadt Eltville und Umgebung.

No 151.

Donnerstag, den 17. Dezember 1914

65. Jahrgang

Grünes Blatt.

Die heutige Nummer umfasst 2
Blätter (8 Seiten).

Ämtlicher Teil.

Warnung für die Landwirte.

Die in Halle a. S. erscheinende Zeitung „Der praktische Landwirt“, G. m. b. H., die nach eigener Angabe unter den deutschen Landwirten ungefähr 70 000 Abonnenten hat, betreibt in Verbindung mit dem Abonnement seit Jahren eine Sterbegeld- und Unfallversicherung, deren Bedingungen derartig gehalten sind, daß sich der Verlag seinen Verpflichtungen im Schadensfalle jederzeit entziehen kann und auch entzieht, wie zahlreiche Klagen aus den Kreisen der Landwirte beweisen. Die Zeitung hat seit einiger Zeit auch eine Viehversicherung im Anschluß an das Abonnement eingewickelt. Jeder Besteller der Zeitung hat die Wahl, sich der Sterbegeld- und Unfall- oder der Viehversicherung anzuschließen. Durch den Ausdruck „Viehversicherung“, wie er auf den Anpreisungen ohne jede Einschränkung gebraucht wird, lassen sich viele Landwirte zur Bestellung des Blattes bewegen, weil sie glauben, daß die Versicherung etwa entstehende Viehverluste (durch Tod und notwendiges Töten), ohne Rücksicht auf die Ursache des Verlustes, deckt. Erst nachdem gegen Bezahlung des Bezugsbetrages die näheren Bedingungen ausgehändigt worden sind, merken die Landwirte, daß sich die Versicherung nur auf Tod infolge von Unfall erstreckt, also keine allgemeine Viehversicherung ist. Es stellt sich dann weiter heraus, daß der Versicherungsschutz nur von Vierteljahr zu Vierteljahr gewährt wird, und zwar stets nach Ablauf der ersten 6 Wochen jedes Vierteljahres. Die ersten 6 Wochen bilden die Karenzzeit, während welcher eine Entschädigungspflicht für den Verlag nicht besteht.

Die Bedingungen der Sterbegeld- und Unfall- wie auch der Viehversicherung sind widersprechend insofern, als darin gesagt ist, daß es sich lediglich um eine „Gratunterstützung“ und „freiwillige Zuwendung“ handle, deren Gewährung im Belieben des Verlags stehe. Andererseits spricht der Verlag von „Ansprüchen“, er vereinbart einen Gerichtsstand, so daß der Leser annehmen muß, daß für den Verlag eine bindende Verpflichtung zur Entschädigung vorliegt. Tritt ein Versicherungsfall ein, so pflegt der Verlag seine Zahlungspflicht zu bestreiten und vergleichsweise einen kleinen Betrag anzubieten, mit dem sich der Geschädigte in den meisten Fällen zufrieden gibt, weil er die Kosten und Mühe eines Prozesses scheut.

Die von den Landwirten unterschriebenen Bestellscheine lauten meistens auf 1 Jahr, teilweise auf 5 Jahre und enthalten die Bedingung, daß der Bezug stets von Jahr zu Jahr als verlängert gilt, wenn er nicht drei Monate vor Ablauf gekündigt wird. Bestellt nun ein Landwirt die Zeitung ab, so weist der Verlag die Kündigung meist als zu spät erfolgt zurück und liefert die Zeitung weiter. Werden die Nachnahmen über das Bezugsbegriff nicht eingelöst, so droht der Verlag durch Vermittlung eines Inkassobüreaus mit Klage und die Landwirte zahlen häufig weiter, weil sie glauben, daß der beim Verlage befindliche Bestellschein sie dazu verpflichte. Da die Leser einen Nachweis nicht in Händen haben, aus dem ersichtlich ist, wann der Bezug begonnen hat, so können sie in der Regel nicht feststellen, ob die Kündigung rechtzeitig eingereicht wurde oder nicht.

Ich warne daher vor einer Bestellung dieser Zeitung.
Wiesbaden, den 26. November 1914.

Der Regierungspräsident.

Auf Grund des § 137 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 und der §§ 6, 12 und 13 der Verordnung vom 20. September 1867 über die Polizeiverwaltung in den neu erworbenen Landesanteilen wird mit Zustimmung des Bezirksausschusses für den Umfang des Regierungsbezirks Wiesbaden in Abänderung des § 50 der Wegpolizei-Verordnung vom 7. November 1899 [R.-A.-Bl. S. 418] folgende Polizeiverordnung erlassen:

Einziger Paragraph.

Der Paragraph 50 der Wegpolizei-Verordnung vom 7. November 1899 erhält folgende Fassung:

„Dunghaufen und Borratgruben dürfen an öffentlichen Wegen nur so angelegt werden, daß die Kante der Dunghaufen wenigstens 1 m, und daß der Böschungsfuß der Ueberhöhung der Borratgruben wenigstens 0,75 m von der Grenze des Wegeigentums entfernt bleibt.“

Es ist verboten, beim Anlegen der Dunghaufen und Gruben, sowie beim An- und Abfahren von Dung oder Borräten die Wegegräben und Wegekanäle zu beschmutzen oder mit Ackererde zu bewerfen. Wenn eine solche Verun-

reinigung indes nicht zu vermeiden war, ist die Säuberung sofort auszuführen.“

Diese Polizeiverordnung tritt sofort nach Veröffentlichung im Regierungsamtsblatt in Kraft.

Wiesbaden, den 25. November 1914.

Der Regierungspräsident.
v. Meißner.

[Pr. I. 5 G. 2923.]

Straßen-Polizeiverordnung für die Stadt Eltville.

Auf Grund der §§ 5 und 6 der Allerhöchsten Verordnung vom 20. September 1867, betreffend die Polizeiverwaltung in den neu erworbenen Landesanteilen und des § 143 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 wird mit Zustimmung des Magistrats folgende Polizeiverordnung für die Stadt Eltville erlassen.

§ 1.

Das Schneeballwerfen, Schlittschuhlaufen, Schlößen und Robeln in den Straßen und auf den öffentlichen Plätzen ist verboten.

§ 2.

Die Benutzung der Straßen und öffentlichen Plätze zum Sonnen und Ausklopfen der Betten, Teppiche und Kehnlichem, sowie zum Trocknen der Wäsche, ebenso das Ausschütteln von Gegenständen (insbesondere auch der Staubtücher) von den straßenwärts belegenen Fenstern ist untersagt. Dagegen ist das Aushängen (nicht Ausschütteln) der Betten an den Fenstern bis 10 Uhr vormittags gestattet.

§ 3.

Bei Vornahme von Arbeiten an Gebäuden, welche die Sicherheit des Verkehrs gefährden, müssen Maurer, Dachdecker und sonstige Handwerker das Publikum durch weithin sichtbare Warnungszeichen aufmerksam machen. Diefelbe Vorschrift findet Anwendung beim Herabwerfen von Schnee und Eis von den Dächern, beim Reinigen der Gebäude und ähnlichen Berrichtungen.

§ 4.

Das Abladen von Brennmaterialien oder ähnlichen Haushaltungsgegenständen auf die Straße ist nur zulässig, wenn bei dem Hause des Empfängers eine zu dem Hofe oder dem sonstigen Aufbewahrungsorte führende Einfahrt nicht vorhanden ist, auch müssen diese Gegenstände alsbald nach der Anfahrt wieder entfernt und die Straßen gereinigt werden. Das Zerhacken von Holz darf in diesem Falle nur dann auf der Straße geschehen, wenn gleichzeitig für die etwa vorbeikommenden Personen und Fahrzeuge genügender Raum bleibt. Keinesfalls dürfen derartige Gegenstände über Nacht auf der öffentlichen Straße bleiben.

§ 5.

Wer Pferde in die Schwemme bringt oder Handpferde mitfährt, darf nur im Schritt reiten, Lastfuhrwerke dürfen nur im Schritt fahren.

§ 6.

Die Hundehalter haben dafür zu sorgen, daß die Hunde Nachts nicht ausgesperrt werden oder durch Heulen oder Bellen die Nachtruhe stören.

§ 7.

Wagen dürfen auf Straßen und öffentlichen Plätzen auf längere Zeit nicht aufgestellt werden, soweit nicht bezüglich der Droshken anderweit Bestimmung getroffen ist. Beim Aufstellen der Wagen auf kurze Zeit müssen dieselben derart an die Seite der Straßen aufgestellt werden, daß sie den öffentlichen Verkehr nicht beeinträchtigen. Wenn bespanntes Fuhrwerk von seinem Fahrer verlassen wird, so sind die Zugtiere abzufrängen, falls es nicht einer anderen Person zur Beaufsichtigung übergeben worden ist.

§ 8.

Das Fischen von Drachen innerhalb des Stadtberings ist untersagt.

§ 9.

Zu widerhandlungen gegen die vorstehenden Vorschriften werden mit Geldstrafen bis 9 Mark, im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft.

§ 10.

Diese Verordnung tritt eine Woche nach ihrer Veröffentlichung in Kraft. Zugleich tritt die Straßen-Polizei-Verordnung vom 1. September 1905 außer Kraft.

Eltville, den 9. Dezember 1914.

Die Polizeiverwaltung
Dr. Feutner.

Bekanntmachung.

Das Gouvernement der Festung Mainz hat durch Befehl vom 1. ds. Mts für den Befehlsbereich der Festung Mainz den Verkauf und das Abbrennen von Feuerwerkskörpern, sowie jegliches Schießen mit Pappatronen zu Sylvester dieses Jahres bei Strafe verboten.

Zu widerhandlungen werden auf Grund des § 367 Biff. 4, 5, 8 bezw. des § 368 Biff. 8 des R. St. G. B. mit Geldstrafe bis zu 150 Mk. oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft.

Wiederwalle, den 15. Dezember 1914.

Der Bürgermeister: Jansen.

Bekanntmachung.

Gemäß Anordnung des Gouvernements ist der Verkauf und das Abbrennen von Feuerwerkskörpern jeder Art sowie das Schießen zu Sylvester dieses Jahres bei hoher Strafe verboten.

Oestrich, den 15. Dezember 1914.

Der Bürgermeister: Becker.

Erfolgreiche Beschießung der englischen Küste.

Die englischen Berichte.

Berlin, 16. Dez. (WTB. Ämtlich.) Teile unserer Hochseestreitkräfte machten einen Vorstoß nach der englischen Ostküste und beschossen am 16. Dezember früh die beiden befestigten Küstenplätze Scarborough und Hartlepool. Ueber den weiteren Verlauf der Unternehmung können zur Zeit noch keine Mitteilungen gemacht werden.

Der Chef der Admiralität der Marine:
von Pohl.

Berlin, 16. Dez. (WTB. Nichtamtlich.) Nach englischen Meldungen sind in Hartlepool über 20 Personen getötet, 80 verwundet und beträchtlicher Schaden angerichtet worden. Der Gasometer brennt. Die Beschießung der Festung West-Hartlepool begann zwischen 8 und 9 Uhr früh. In Scarborough sind zwei Kirchen beschädigt und mehrere Dächer eingestürzt. In Whitby soll die historische Abtei teilweise zerstört sein. Die Bevölkerung flieht in das Innere des Landes.

(Bereits durch Anschlag veröffentlicht.)

* London, 16. Dez. [WTB. Nichtamtlich.] Die Admiralität teilt mit: Eine wichtige deutsche Flottenbewegung fand heute früh in der Nordsee statt. Scarborough und Hartlepool wurden beschossen. Unsere Flotten sind an verschiedenen Punkten in Kämpfe verwickelt. Die Aktion wird fortgesetzt.

* London, 16. Dez. [WTB. Nichtamtlich.] Meldung des Reuterschen Bureaus. Nach weiteren Nachrichten über die Beschießung von Scarborough war das Wetter neblig als die Beschießung begann. Viele Frauen und Kinder eilten in Nachtkleidern auf die Straßen. Es verlautet, daß 50 Schiffe abgegeben wurden. Aus Hull wird berichtet, daß die Behörden von Scarborough in früher Stunde die Nachricht von dem geplanten Angriff auf die Küste empfingen. Die Verteidigung wurde sorgfältig vorbereitet. Alle Einheiten, Artillerie und Infanterie, befanden sich auf dem Posten. — „Evening Chronicle“ in New-Castle meldet: Man glaubt, daß drei deutsche Kreuzer an der Beschießung von Hartlepool teilnahmen. Kaum hatten sie das Feuer eröffnet, als sie von vier englischen Zerstörern angegriffen wurden.

* London, 16. Dez. [WTB. Nichtamtlich.] Ein Lokomotivführer berichtet, daß er gesehen habe, wie in Scarborough drei Schornsteine zertrümmert wurden. — Aus Whitby wird gemeldet, daß zwei Kreuzer den Ort stark beschossen, die Station und eine Anzahl Häuser zerstörten. Die historische Abtei wurde zum Teil zerstört. Eine Person wurde getötet. Die Kreuzer entfernten sich später in nordöstlicher Richtung.

Fortschritte in Ost und West.

34 000 Russen gefangen.

:: Großes Hauptquartier, 16. Dez., vorm. Amtlich. (W.B.) Im Westen versuchte der Gegner erneut einen Vorstoß über Neuport, der durch Feuer seiner Schiffe von See her unterstützt wurde. Das Feuer blieb gänzlich wirkungslos. Der Angriff wurde abgewiesen. 450 Franzosen wurden zu Gefangenen gemacht.

Auf der übrigen Front ist nur die Erstürmung einer vom Feinde seit vorgestern zäh gehaltenen Höhe westlich Sennheim erwähnenswert.

Von der ostpreussischen Grenze ist nichts Neues zu melden.

In Nordpolen verlaufen unsere Angriffsbewegungen normal. Es wurden mehrere starke Stützpunkte des Feindes genommen und dabei etwa 3000 Gefangene gemacht und 4 Maschinengewehre erbeutet.

In Südpolen gewannen unsere dort im Verein mit den Verbündeten kämpfenden Truppen Boden.

Oberste Heeresleitung.

:: Wien, 15. Dez. Amtlich wird verlautbart: Die Offensive unserer Armeen in Westgalizien hat hier den Feind zum Rückzug gezwungen und auch die russische Front in Südpolen zum Wanken gebracht. Unsere den Feind in Westgalizien von Süden her unermüdlich verfolgenden Truppen gelangten gestern bis in die Linie Jaslo-Najbrof. Bei dieser Verfolgung und in der letzten Schlacht wurden nach den bisherigen Meldungen 31 000 Russen gefangen genommen. Heute liegen Nachrichten über rückgängige Bewegungen des Gegners an der gesamten Front Najbrof-Niepolicz-Wolbrom-Koworadomsk-Piotrkow vor.

In dem karpathischen Waldgebirge wurden gegen das Vordringen feindlicher Kräfte in dem Latorczatal entsprechende Maßnahmen getroffen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Hoefler, Generalmajor.

Die Kämpfe in Ost und West.

Ein Hilferuf der Stadt Lille.

:: Basel, 16. Dez. Nach den „Basler Nachr.“ hat die französische Stadt Lille auf Anregung des deutschen Kommandanten die Hilfe des schweizerischen Bundespräsidenten angerufen. In einem vom 28. Nov. datierten Schreiben gebittet der Bürgermeister des 1870 den Bürgern Straßburgs erwiesenen Wohlwollens und schildert sodann die traurige Lage der seit dem 10. Oktober von aller Verbindung mit der Außenwelt abgeschnittenen Stadt Lille, deren Lebensmittel um so schneller erschöpft waren, als sie zahlreichen militärischen Requisitionen hätten genügen müssen, und auch die Zufuhr amerikanischer Körner wegen der Besetzung des Dänischer Hafens durch französische und englische Truppen abgeschnitten sei. Der Bürgermeister bittet den Bundesratspräsidenten, der Zivilbevölkerung zu helfen, sich mit Nahrungsmitteln zu versorgen, vielleicht dadurch, daß er sich an die produzierenden Länder wende. Die deutsche Regierung sei bereit, alle nötigen Garantien zu geben, daß die gelieferte Ware ausschließlich unter die bürgerliche Bevölkerung verteilt würde. Die Schweizerische Depeschagentur fügt hinzu, im Bundeshaus sei noch keine Mitteilung über diesen Hilferuf eingetroffen.

Die Verluste der belgischen Armee.

:: Hamburg, 15. Dez. Nach einer Brüsseler Meldung der „Hamb. Nachr.“ waren in der Zeit vom 4. August bis 1. Dezember von den belgischen Soldaten 25 000 Mann tot, 30 000 verwundet in Frankreich, 22 000 verwundet in England, 35 000 Kriegsgefangene in Deutschland und 32 000 interniert in Holland. Rechnet man einige Tausend Kranke dazu, so dürften von der 200 000 kämpfende umfassenden belgischen Streitmacht kaum mehr als 40 000 Mann übrig sein. Die belgische Armee ist also so gut wie vernichtet.

Des Papstes Mitleid für Belgien.

:: Die „Acta Apostolicae Sedis“ veröffentlichten einen Brief des Papstes an Kardinal Mercier, Erzbischof von Mecheln, in dem der Papst die schmerzvolle Lage der belgischen Nation bedauert und die Absicht, Gaben für den Peterpfennig zu sammeln, lobt, aber erklärt, daß er zugunsten der Bedürfnisse der Bevölkerung auf den Ertrag der Sammlung verzichte.

Französische Beklemmungen.

[Kt. Wn.] Vom westlichen Kriegsschauplatz wird dem „Berl. Lok.-Anz.“ aus Genf gemeldet: Die Schlag auf Schlag einander folgenden Zerstörungen französischer Bahnhöfe durch die deutschen schweren Geschütze wird im zoffreschen Hauptquartier schmerzlich empfunden. Nach dem im Bahnhof von Commercy angerichteten Verheerungen wird heute die durch Bomben verursachte Zerstörung des Vogesenbahnhofs St. Leonard, südlich St. Die, und die daraus notwendig sich ergebende Unterbrechung des Truppennachschubs gemeldet.

Ausdehnung der französischen Militärpflicht.

:: Nach einer Meldung aus Rotterdam wird der französische Kriegsminister dem Parlament ein Gesetz vorlegen, wonach jeder Mann im Alter von 18–52 Jahren, der imstande ist, Militärdienst zu tun, unter Fahnen gerufen werden soll. Die französischen Kamern werden am 22. Dez. zusammentreten.

Farbige Offiziere bei den Franzosen.

:: Die Verluste an Offizieren sind bei der französischen Infanterie so groß, daß sie auf regelmäßige Weise auch nicht annähernd mehr gedeckt werden können. Bereits vor einiger Zeit mußte man sich zu der ungewöhnlichen Maßregel entschließen, Kavallerie-

offiziere in die Infanterie-Regimenter zu versetzen. Doch auch dieses Verfahren läßt sich nicht länger durchführen, ohne eine gefährliche Schwächung des Kavallerieoffizierbestandes herbeizuführen. So hat man denn zum letzten Notbehelf gegriffen und annamitische Offiziere der Eingeborenenarmee aus Annam auf französische Linienregimenter verteilt. Ein Annamit, der Oberleutnant Do-Dun-Chan, ist sogar zum Befehlshaber eines französischen Infanterie-Regiments ernannt worden. Es ist wohl das erste Mal in der Geschichte der Kolonien der zivilisierten Welt, daß weiße Soldaten farbige zu Vorgesetzten erhalten.

Fliegerbomben bei einem Begräbnis.

:: Der katholische Feldgeistliche einer Reserve-Division, Universitätsprofessor Dr. Ludwig Baur berichtet folgendes:

Der Unterzeichnete hatte gestern, den 5. November, mittags 3 Uhr, auf dem Friedhof in Dadijele eine Beerdigung verlorener Soldaten abzuhalten. Da der evangelische Feldgeistliche nicht anwesend sein konnte, so hielt ich diese Beerdigung allein ab. Der Leichenfondus war begleitet von einer Reihe von Ärzten unter Führung des dirigierenden Arztes des Feldlazarettes Nr. 93, Dr. Dietrich. Als eben die zwei Offiziere, die zu begraben waren und von den übrigen Toten einer oder zwei ins Grab gesenkt waren, erschien direkt über uns ein feindlicher Flieger. Obwohl er nicht sehr hoch flog und bei dem klaren, durchsichtigen Wetter genau erkennen mußte, daß wir auf dem Friedhof waren, um eine Beerdigung vorzunehmen, warf er zwei Bomben auf uns herab, von denen die eine in unmittelbarer Nähe des Friedhofes einschlug, so daß die Stahlsplitter in den Friedhof hineingeschleudert wurden. Da wir uns alle sofort flüchteten, wurde niemand verletzt. Die zweite Bombe fiel etwa 100 Meter weiter entfernt.

Es dürfte wohl ein direkter Bruch der Genfer Konvention sein, auf ein Leichenbegräbnis Bomben zu werfen.

Änder im deutschen Heere.

Die Verkländigung des „Heiligen Krieges“ bleibt bei den mohammedanischen Truppen, die die Engländer und Franzosen ins Feld geführt haben, nicht ganz unbeachtet. So heißt es in einem vom 12. Nov. datierten Feldpostbriefe eines Artillerieoffiziers nach einer Veröffentlichung der „B. Z. a. M.“:

„Hier (in und um Lille) steht es gut. Diese Nacht war eine tolle Schießerei. Wir hatten gestern abend Armentières in Brand geschossen. Dazu noch mit ihren (französischen) eigenen Geschützen aus Mandeuge und Ramur, und die Antwort war ein vorgekaufter Angriff — eigentlich nur ein wahnwitziges Artilleriefeuer, bei dem sie wenig erzielten und tüchtig Munition hinaushauten. Ganz gut so. Die Engländer sind im Gegensatz zu den Franzosen viel zäher. Gehen selten zurück. Eher lassen sie sich tofschießen.“

Dagegen sind die Indern schon zu uns beim ... Armeekorps übergelaufen. Ost kam aus den Schützengräben die Anfrage, was mit den übergelaufenen Indern gemacht werden solle? Es wäre unheimlich; sie lägen neben unseren Soldaten und schossen auf ihre Engländer. Ich wollte es erst gar nicht glauben. Bei der ... Armee, nördlich von uns, ist's auch vorgekommen.“ Das war also schon vor beinahe fünf Wochen. Inzwischen dürfte der Aufruf zum „Heiligen Krieg“ noch mehr Indern bekannt geworden sein, so daß unsere Schützengräben wohl noch mehr Besuch von den Mohammedanern bekommen haben.

Die Kriegslage im Osten.

In gut besetzten Stellungen werden die Russen sich zwar noch einige Zeit zu halten vermögen, aber alle Symptome des kommenden Zusammenbruchs sind bereits da. Dann wird ein Debauch werden, wie ein gleiches die Kriegsgeschichte noch nicht gesehen hat. Aus dem Millionenheer wird ein Millionenhaos werden. Mit dem erwähnten Zusammenbruch geht aber die Kriegslage im Osten zu Ende. Denn die russische Armee sollte der tragende Balken

des Landkrieges auf dem Kontinent sein. Wird dieser, so ist die Sache des Dreiverbandes auf dem Lande verloren. Denn auf dem westlichen Kriegsschauplatz ist sie auch nicht mehr zu retten. Die Ereignisse auf dem rechten Flügel der französischen Front offenbaren alles. Die Bemühungen der Verbündeten, die deutsche Front zu durchbrechen, sind umsonst, während umgekehrt die Waffengänge bei Ypern, Arras und am Herkanal ein gewisses Versagen des linken Flügels künden. In dem ganzen Raume sieht man eine Mauer der Deutschen von den Vogesen bis nach Flandern, die mit nicht zum Wanken zu bringender Festigkeit da steht, während umgekehrt die französische und englische Gegenmauer an einigen wichtigen Stellen sich bereits bröckelig zeigt. Die Breiche wird kommen, vielleicht eher schon, als der Zusammenbruch der Russen eine vollzogene Tatsache ist.

Einem Züricher Telegramm der „Köln. Ztg.“ zufolge versichert die „Perseranz“, die Stellung der Deutschen sei fortgesetzt ausgezeichnet. Die Misserfolge der Russen in Nordpolen müßten eine Nachwirkung auf den ganzen östlichen Kriegsschauplatz bis zur Bukowina haben. Eine endgültige Entscheidung werde in der Gegend fallen, wo Hindenburg mit seiner unbestreitbaren Ueberlegenheit in der Strategie und Taktik die Operationen leite.

„Entscheidend für den Krieg.“

Das Blatt „Rusko Slovo“ betont, der Ausgang der Kämpfe in Rußisch-Polen sei entscheidend für den europäischen Krieg. Darum machten die Verbündeten verzweifelte Anstrengungen und spannten jeden Nerv an, um ihre vorübergehenden Erfolge sicherzustellen.

Die sinken Deutschen.

* [Kt. Wn.] Der Lokalanzeiger meldet aus Rotterdam: Der Petersburger Berichterfasser der „Daily Mail“ erklärt, daß die Beweglichkeit der Deutschen in Polen nicht nur in ihren Eisenbahnlagen, sondern auch der gewaltigen Masse von Autos für den schnellen Transport ihrer Truppen zu verdanken sei. In einer kleinen Stadt seien vor kurzem 3000 Autos zusammengezogen, die zwischen 20 000 und 30 000 Mann transportieren könnten. Ueberdies legten die Deutschen neue Straßen an. Wenn Steinerschlag nicht zu haben sei, so gebrauchten sie Baumstämme zur Pflasterung. Der Bland des russischen Generalstabes sei nunmehr, die Deutschen von ihren Eisenbahnen fortzulockern. (Daher der eilige Rückzug der Russen in den letzten Tagen! D. Red.)

Der Kampf um Lwicz.

:: Mailand, 16. Dez. Der Petersburger Korrespondent des „Corriere della Sera“ berichtet, die Deutschen machen heldenmütige Anstrengungen, um sich Lwicz zu bemächtigen, das als Knotenpunkt von vier Eisenbahnlagen als Schlüssel zur Hauptstadt des alten Königreiches Polen anzusehen ist. Die Einnahme Warschaws würde von großem moralischem Einfluß auf die Bevölkerung Polens sein, und schon aus diesem Grunde machen die Russen große Anstrengungen, dem Vordringen der Deutschen erfolgreich zu begegnen.

Die kritische Lage der russischen Armee.

Die Petersburger „Nowoje Wremja“ ist dieser Tage wegen einer Meldung ihres Kriegsberichterfatters in Rußisch-Polen beschlaggenommen worden. Die Meldung selbst aber liegt vor uns — sie läßt den Schmerz der russischen Zensur über ihre Veröffentlichung begreiflich erscheinen. Die „Korrd. Allg. Ztg.“ bringt in Fettdruck folgende Zukunftsdepesche:

:: Bukarest, 15. Dez. Der Kriegsberichterfasser der „Nowoje Wremja“ meldet aus Rußisch-Polen — wie „Antverfal“ aus Petersburg erfährt —, daß die russische Offensive vollkommen gescheitert ist. Die russischen Truppen befinden sich in einer äußerst kritischen Lage, und dies ist der ungeheuren Wucht und Stoßkraft der Hindenburg-Offensive zuzuschreiben. Die Verpöfung und Verprobantierung der russischen Truppen stößt auf beinahe unüberwindliche Schwierigkeiten, da die Truppen von den Deutschen östlich und westlich bedroht werden. Nur eine verzweifelte und ungeahnt starke Anstrengung oder der vollständige und allgemeine Rückzug kann die Russen aus dieser Lage retten, auf jeden Fall aber wird es sehr große Opfer fordern. Diese Meldung des russischen Blattes, die der Zensur vor Erscheinen nicht vorgelegt wurde, hat in Petersburg die verzweifelte Stimmung noch vergrößert. Die „Nowoje Wremja“ wurde auf Anordnung des Gouverneurs polizeilich beschlaggenommen.

Der Bericht der „Nowoje Wremja“, des bekannten Kriegsberichterfatters, steht in schroffem Gegensatz zu dem Inhalt der amtlichen russischen Berichte und zeigt von neuem, was man von diesen zu halten hat. Auch die neutrale ausländische Presse kommt zu einer ähnlichen Beurteilung der Sachlage. So schreiben die „Neuen Zürich. Nachr.“: „Alle Symptome des kommenden Zusammenbruchs sind bereits da. Es wird ein Debauch werden, wie die Kriegsgeschichte ein gleiches bisher noch nicht gesehen hat.“

Die Flucht der Bevölkerung aus Warschau.
:: Amsterdam, 16. Dez. Nach Depeschen aus Petersburg beträgt die Bevölkerung von Warschau höchstens noch 80- bis 100 000 Seelen. Es sind dies nur

Ein Besuch

meiner Verkaufsräume bietet einen interessanten Ueberblick über die Reichhaltigkeit meiner Auswahl.

Sie werden sich überzeugen,

das meine Auswahl und Preise unerreichbar sind. Ihre Fahrt nach Wiesbaden macht sich bezahlt.

Das neue

Damen-Konfektions-Geschäft

Segall

Wiesbaden, Langgasse 35, Ecke Bärenstr.

Der heutige Kriegsbericht.

H Großes Hauptquartier, 17. Dez. (WB.)

Bei Neuport setzen die Franzosen Angriffe ohne jeden Erfolg fort. Auch bei Zillebeere und La Bassée wurden Angriffe versucht, aber unter sehr starken Verlusten für den Feind abgewiesen. Die Absicht der Franzosen bei Soissons eine Brücke über die Aisne zu schlagen, wurde durch Artilleriefener vereitelt.

Bei Reims wurde ein französisches Erdwerk zerstört.

Von der ost- und westpreussischen Grenze ist nichts Neues zu melden.

Die von den Russen angekündigte Offensive in Schlesien und Posen ist völlig zusammengebrochen. Die feindlichen Armeen sind in ganz Polen nach hartnäckigen und erbitterten Frontalkämpfen zum Rückzuge gezwungen worden. Der Feind wird überall verfolgt.

In den gestrigen und vorgestrigen Kämpfen in Nordpolen brachte die Tapferkeit westpreussischer und hessischer Regimenter die Entscheidung. Die Früchte dieser Entscheidung lassen sich zur Zeit noch nicht übersehen.

Oberste Heeresleitung.

Die Ältesten, in der Hauptsache Frauen und Kinder der eingezogenen Arbeiter. Der wohlhabende Teil der Bevölkerung, der teilweise nach Warschau wieder zurückgekehrt war, ist nach dem Falle von Lodz und dem Wiederaufstehen eines Reppelins über Warschau am 7. Dezember wieder geflüchtet und zwar hauptsächlich nach Moskau. Die russischen Behörden legen der jüdischen Bevölkerung, die die vom Feind bedrohten Städte verlassen will, die größten Schwierigkeiten in den Weg, indem sie darauf hinweisen, daß den Juden auch im Krieg keine Freizügigkeit gestattet ist.

Kunde von den Geretteten der „Emden“.

Wie aus London gemeldet wird, schildert ein Offizier des englischen Kreuzers „Sydney“ in einem Briefe den Kampf mit der „Emden“ und die darauf folgende Fahrt nach Colombo. Er schreibt: Als Kapitän v. Müller in Colombo das Schiff verließ, kam er auch zu mir auf das Achterdeck, dankte für die Rettung der Verwundeten, schüttelte mir die Hand und salutierte. Ich glaube, er und seine Mannschaft weigerten sich nach ihrer Untertan in Colombo, ihr Ehrenwort zu geben. Er hielt es aber gewissenhaft, solange er auf der „Sydney“ war, die mehr einem Hospitalschiff gleich als einem Kriegsschiff. Auch der Prinz von Hohenzollern war ein netter Mensch, wir stimmten darin überein, daß es zwar unsere Pflicht war, einander unschädlich zu machen, daß wir es jedoch ohne Groll taten.

Türkisch-russische Kämpfe.

in Konstantinopel, 16. Dez. Mitteilung aus dem Hauptquartier. Eine russische Kavalleriebrigade, verstärkt durch ein Bataillon Infanterie, hat am 13. d. M. ein von unserem rechten Flügel entwandtes Detachement in einer wichtigen Stellung angegriffen, ist aber zurückgeworfen worden. — An der Grenze des Wilajets Wan haben unsere Truppen die Offensive ergriffen; bei Sarai haben sie einige feindliche Stützpunkte angegriffen und im Sturm genommen. Eine unserer Abteilungen in Werbeidschan ist in der Richtung auf Selmas (Dillman) in Persten vorgegangen. Bei Selmas am südlichen Ufer des Urmiasees hat türkische und persische Kavallerie ein Kosaken-Regiment geschlagen, welches 40 Tote und

viele Verwundete verlor. Der Feind wurde auf Urmia verfolgt, ein russisches Dampfboot und die in Urmia befindlichen Munitionsvorräte genommen und zerstört. Einzelheiten folgen. Russische Stämme kämpfen mit Begeisterung Schulter an Schulter mit uns gegen den Jahrhundertalten Feind; wir wissen von heldenhaften Taten aus diesem Kampfe.

Der Zwischenfall von Hobeida beigelegt.

Der Zwischenfall von Hobeida ist zur Befriedigung der italienischen Regierung beigelegt worden. Als Beweis der Freundschaft und des Vertrauens zu Italien hat die Pforte den Bericht des italienischen Konsuls über diesen Vorfall an seine Regierung als richtig angesehen und weiter angeordnet, daß der englische Konsul dem italienischen Konsulat auszuliefern sei und die an dem Zwischenfall Schuldigen bestraft werden.

Lokale u. Vermischte Nachrichten.

Auszeichnungen vor dem Feinde.

Das Eisene Kreuz.

*. **Deßlich**, 16. Dez. Dem Gefreiten August Herke vor hier (6. Komp. Regiment Nr. 80) wurde wegen besonderer Auszeichnung vor dem Feinde das Eisene Kreuz 2. Klasse verliehen.

*. **Geisenheim**, 16. Dez. Dem Reservist Johann Rees von hier (1. Garberegiment) wurde das Eisene Kreuz 2. Klasse verliehen.

*. **Deßlich**, 16. Dez. Als Geschworene für die am 11. Januar 1915 in Wiesbaden beginnenden Schwurgerichtssitzungen wurden aus dem Rheingaukreise folgende Herren durch das Los bestimmt: 1. Direktor Heinrich Dorsch in Geisenheim, 2. Chemiker Dr. Albert Weltner in Winkel, 3. Gutbesitzer Philipp Joseph Röhrler in Lorchhausen, 4. Gutbesitzer Anton Ruff in Radesheim, 5. Seiler Friedrich Büttel in Radesheim, 6. Rentner Hugo Lindgens in Nieder-Walluf.

○ **Eltville**, 16. Dez. (Rassauische Kriegsversicherung a. G.) Bei der von der Direktion der Rassauischen Landesbank in Wiesbaden durchgeführten Rassauischen Kriegsversicherung für den Krieg 1914 sind bisher ca. 100 im Felde Gefallene mit zusammen ca. 300 Anteilsscheinen, angemeldet worden. Um einen sofortigen Ueberblick über die eingetretenen Schäden zu ermöglichen, empfiehlt es sich, daß die Hinterbliebenen Kriegsterbefälle alsbald nach der amtlichen Feststellung bei der zuständigen Landesbankstelle oder der Direktion der Rassauischen Landesbank anmelden. Die geringe Durchschnittssumme an Anteilsscheinen die auf einen toten Kriegsteilnehmer entfällt, zeigt, daß die Neueinrichtung hauptsächlich von den münderbemittelten Volksteilen als willkommene Gelegenheit zur Versorgung der Familie benutzt wird, gleichzeitig beweist aber auch die bisherige große Zahl der angemeldeten Sterbefälle, daß die Errichtung der neuen Kriegsversicherung einem großen Bedürfnis abzuhelfen geeignet ist. Anteilsscheine können bis auf weiteres noch bei den Landesbankstellen und der Direktion der Landesbank in Wiesbaden gelöst werden.

— **Bingen**, 15. Dez. Für die Kriegssammlung hat der Eisenbahn-Verein Bingen-Bingerbrück aus seinem Vereinsvermögen 300 M. gestiftet. Ferner wurde eine Sammlung unter den Mitgliedern veranstaltet, bei der bis jetzt rund 645 M. eingingen.

+ Eine schöne Weihnachtsspende macht die Cognacbrennerei Georg Scherer u. Co, Langen bei Frankfurt a. M., für unsere Truppen im Felde. Sie ließ dieselben durch die Abnahmestelle freiwilliger Gaben Nr. 1 für das 18. Armeekorps 1000 Flaschen Rum und Arac zustellen.

Berantwortlich: Adam Etienne, Deßlich

Wein-Etiketten liefert rasch und billigt die Druckerei ds. Blattes.

Konzert

der vereinigten Sänger Oestrichs unter Mitwirkung des Turn- und des Zither-Vereins zum Besten der im Felde stehenden Oestricher Krieger am 26. Dez. (2. Weihnachtstag) 1914, abends 8 Uhr im Saale des Herrn Gastwirts Kühn.

Programm:

1. Zither-Chor: „Ein Hoch dem deutschen Heer“, Marsch von Heil
 2. Vorspruch: „Vorgetragen von Fräulein Lehrerin Winkel“
 3. Chorlied: „Heimatliebe“ von Bengert
 4. Tenorsolo: „Die deutsche Mutter“ von Reeb
 5. Stabwinderübungen des Turnvereins
 6. Violinsolo: „Parcial-Paraphrase“ von Wilhelm (Herr Friedlich)
 7. Chorlied: „Seid einig“ von Görner
 8. Basssolo: „Das ganze Herz dem Vaterland“ von Mengorath
 9. Zither-Chor: „Goldflügler“, Konzert-Mazurka von Schröder
- 10 Minuten Pause —
10. Chorlied: „Zu Germaniens Preis oder Mein Heimatland“ v. Kern
 11. Gedicht: „Auch des Eisernen Kreuzes wert“, vorgetragen von Fräulein Else Gödter
 12. Bariton solo: „Seemannsode“ von Weidert
 13. Marmorguppen mit Sprüchen, ausgeführt vom Turnverein
 14. Violinsolo: a) „Wiegenlied“ von Godard
b) „Humoreske“ von Dvorsak (Herr Friedlich)
 15. Bariton solo: „Al Deutschlands Lösungswort“ von Wehrland
 16. Gesangsstück: „Wiedergesunden oder Weihnachten in Klautschau“ von Gise
 17. Bass solo: „Der Trompeter“ von Speier
 18. Chorlied: „Matojenblut“ von Neumann
 19. Zither-Halbchor: „Kriegers Traum“, Großes militärisches Polpourri von Böck (Geimath-Gen — Die Nacht am Rhein — Gute Nacht — Was ist des Deutschen Vaterland — Ich hatt' einen Kameraden — Deutschland über alles — Wohl auf Kameraden auf's Pferd — Du Schwert an weiser Waise — Gohi — Vater ich rufe dich — Signal — Schloßmusik — Trauermarsch v. Chopin — Heil Dir im Siegertrug — Schluss)
 20. „Ansprache“ mit folgendem allgemeinen Volkslied: „Deutsch über alles“
- Kasseneröffnung 7 Uhr Am Klavier Frä. E. Gödter.
Numerierter Platz 2 Mk., 1. Platz 1 Mk., 2. Platz 50 Pf.
Karten sind im Hause Rheinstraße 1a im Vorverkauf sowie an der Kasse zu haben, für die nummerierten Plätze nur im Vorverkauf.

Codes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unseren innigstgeliebten Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Onkel

Herrn Jakob Schieferstein

Schmiedemeister

heute Morgen 4 Uhr zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Er starb nach langen, mit großer Geduld ertragenen Leiden, gestärkt durch den Empfang der hl. Sterbesakramente, im 68. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Ferdinand Schieferstein,
Johanna Schieferstein,
Valentin Schieferstein z. Zt. im Felde,
Hermann Schieferstein u. Frau,
Josef Schieferstein u. Frau,
Jakob Schieferstein u. Frau,
nebst 6 Enkel.

Eltville, Troisdorf u. Kurfa, 15. Dez. 1914.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 18. Dezember, nachmittags 3 Uhr, die Exequien am gleichen Tage, morgens 7 Uhr, statt.

Schuhe und Stiefel sind wirklich praktische Weihnachts-Geschenke

Infolge rechtzeitigen Einkaufs grosser Posten Ware kaufen Sie die bekannt guten Qualitäten noch zu sehr billigen Preisen.

Enorme Auswahl in allen Sorten und Grössen

Herren-Stiefel in der Preislage von 7.50—16.00 Mk.
Damen-Stiefel von 7.50—16.00 Mk.
Offiziers-Stiefel vorschriftsmässig, schwarz und braun mit Doppelsohle
Gamaschen schwarz, braun und feldgrau

Tuch-, Filz- und Lederhaus-Schuhe warm gefüttert von 0.95—5.00 Mk.
Filzschnallenstiefel mit und ohne Lederbesatz von 1.80—5.95 Mk.
Kamelhaarschuhe rein Kamelhaar und Kamelhaarstoff von 0.95—4.00 Mk.

L. Manes, Mainz

Filiale: Grosse Bleiche 28¹/₂₀
dito Flachsmarktstrasse 25.

Die gleiche Ware erhältlich bei
L. Manes G. m. b. H. Bingen, Markt 6,
bei Nikolaus Mahr, Oestrich,
bei Heinrich Beller, Eltville.

Grösstes Schuhwarenhaus, Schöfferstrasse 9.

Aufforderung.

Wir ersuchen Diejenigen, welche mit Zahlungen für Zinsen, Mitgliedschaften oder sonstigen Verpflichtungen an unsere Kasse im Rückstande sind, noch im Laufe dieses Monats Zahlung zu leisten, da wir andernfalls in der nächsten Generalversammlung den Ausschluß aus dem Verein beantragen, sowie die Schuld eintragen werden.

Eltville, den 2. Dezember 1914.

Vorschuß-Verein Eltville, E. G. m. b. H.

NB. Wegen der Inventur ist unsere Kasse am 1. d. Mts. geschlossen.

Für die Weihnachts- Bäckerei

Weizenmehl 0	Pfund . . .	24 Pfg.
Blütenmehl 00	Pfund . . .	26 Pfg.
5 Pfund Säckchen Mk.	1.25	10 Pfund Säckchen Mk. 2.45
Feinstes Konfektmehl		
Marke „Patu“		
5 Pfund Säckchen Mk.	1.30	10 Pfund Säckchen Mk. 2.55
Rosinen	Pfund .	48, 58, 70 Pfg.
Sultaninen	Pfd.	60, 70, 80, 1.-
Korinten	. . . Pfund	44, 48 Pfg.
Mandeln	. . . Pfund Mk.	1.50 1.70
Haselnusskerne	. . . Pfund Mk.	1.30
Gem. Zucker	. . . Pfund	24 Pfg.
Zitronat	. . . 1/4 Pfund	20 Pfg.
Orangeat	. . . 1/4 Pfund	18 Pfg.
Zitronen	. . . Stück	5 Pfg.
Backpulver	. . . 3 Packete	20 Pfg.

Bester Butterersatz für Konfekt und Kuchen

ist zur Zeit

Feinste Tafel-Margarine

Pfund 76 Pfg. 98 Pfg.

Ia. Kokosbutter Marke „Ekor“ Tafel ca. 1 Pfd. 78 Pfg.

O-H Produkte

von vorzüglichem Geschmack

Marzipan-Makronen	1/4 Pfund	35 Pfg.
Kokos-Makronen	1/4 Pfund	24 Pfg.
Buttergebäck	. . . 1/4 Pfund	30 Pfg.
Nürnberger Mischung	Pfd.	14 Pfg.
Lebkuchen	. . . Packet	9, 17, 25 Pfg.
do.	feinste Qualitäten	40, 50 Pfg.
Lebkuchenherzen	3 Stück	10 Pfg.
do	mit Schokoladenguss	Stück 5 Pfg.

O-H Feldpostbriefe

verschiedene Größen 45 Pfg. per Stück

Weihnachts-Schokolade

Tafel 20 Pfg.

J. batscha, Eltville.

Unterzeuge



für Damen, Herren und Kinder

Strumpfwaren

Für unsere Soldaten im Felde

Westen, Unterjacken, Hemden, Kopschützer, Leibbinden, Socken, Pulswärmer, Halstücher.

L. Schwenck Wiesbaden

Mühlgasse 11-13

A. van de Bergh

Inh.: Fritz Langnidel.

Uhrmacher und Juwelier,
Schusterstr. 26 Mainz Schusterstr. 26

Uhren, Gold- u. Silberwaren,
Juwelen, Trauringe.

Größte Auswahl. Eigene Reparaturwerkstätte. Billigste Preise.




Unser Geschäft ist

Sonntag von 11 bis 7 Uhr geöffnet.

Heine & Schott, Bingen.

Spezialhaus für Herren- u. Knaben-Kleidung.

Photographie.

Im Geisenheimer Atelier werden nur noch Aufnahmen auf vorherige Bestellung gemacht.

Im Allgemeinen kommt das Radesheimer Hauptgeschäft in Betracht. Jederzeit geöffnet.

Oswald Heiderich, Radesheim-Geisenheim.

Telephon 202.

Inserate finden im Rheingauer Bürgerfreund die weiteste Verbreitung.

Tel. FH 2886

Huthaus am Leichhof

Fritz Häussler

MAINZ

Haltest. d. Strassenbahn

Wer Rheumatismus, Gicht, Neuralgias, Gelenk-, Gesichtschmerzen u. Hämorrhoiden hat, verlange gratis Proben von J. Zahns Salbe, Oberingelheim.

Piano's eigener Arbeit mit Garantie.

Rob. 1 Stadler-Plano 1.22cm 5.450.00

2 Cecilia	1.25	500
3 Minerva A	1.28	570
4 B	1.28	600
5 Moguntia A	1.30	650
6 B	1.30	680
7 Salon A	1.33	720
8 B	1.34	750

u. v. auf Raten ohne Aufschlag per Monat 15-20 Mk. Kasse 5%.

Wilh. Müller, Mainz.
Kgl. Span. Hof-Piano-Fabrik.
Gegr. 1843, Münsterstrasse 2.

JOHANN EGERT, Uhrmacher.

OESTRICH Landstrasse

Reichhaltig sortiertes Lager in

Uhren, Gold- u. Silberwaren

aller Art zu äusserst billigen Preisen. Grosse Auswahl in Herren- und Damenbrillen, Knöpfe, Thermometer und Barometer.

Sämtliche Reparaturen an Uhren, Schmucksachen und optischen Gegenständen werden gut und billig ausgeführt



Weihnachts Geschenke

nützlich, dabei spottbillig, weiß Fabrik-Reste, Coupons, Kilo u. Partiestücke in Unterpreis-Posten für Kleider- und Kostüme, Flanelle für Blusen, Unterröcke, Satinstoffe, Küchentücher usw.

Gehen sie sich die Ware an, hören sie die Preise und Sie kommen über diese enorme Billigkeit der preiswerten Stoffe, die als Fabrik-Reste stets zu haben sind im

Schweizer Sand- u. Seiden-Resthaus,
Mainz,
Stadthausstrasse 25.

Franz Brüding Nachf.,

Bingen a. Rh., Schmiedstr. 8.

Leib-Wäsche

fertig und nach Mass für Herren, Damen u. Kinder

Bett-, Tisch- u. Küchen-Wäsche

Unterzeuge

reiche Auswahl besonders preiswert

Zirka 20 Zentner Kleider zu verkaufen. Näheres in der Expedition d. Bl.

Fragewürfel „Südpol“

feldpostfertig und offen empfindlich

J. Scherer, Oestrich.

Junge

von 16 bis 17 Jahren zu einem leichten Fahrwerk gesucht.

Zu melden Eltville, Schwabacherstrasse Nr. 28

400 Stück prima starke

Bretter

3 Mtr. lang, 20 Mm. dick und versch. breit, billig zu verkaufen.

Wilh. Steinheimer,
Schierstein, Gartenstrasse 3.

Melafletorimehlutter

41% Suder garantiert.

75 Agr.-Sad Nr. 7. bei A. Rett, Eltville.

Banknotentaschen
Visitentaschen
Brieftaschen
Necessaires
Notizbücher
empfiehlt

Adam Ericson, Oestrich.

Rheingauer Bürgerfreund

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags an letzterem Tage mit dem illustrierten Unterhaltungsblatt „Plauderhütchen“ und „Allgemeinen Wäzler-Zeitung“.

Anzeiger für Eltville-Oestrich

Abonnementspreis pro Quartal Mk. 1.20
:: (ohne Trägerlohn oder Postgebühren) ::
Inseratenpreis pro sechsspaltige Pettzeile 15 Pf.

Kreisblatt für den östlichen Teil des Rheingaukreises.

Grösste Abonnentenzahl
aller Rheingauer Blätter.

Expeditionen: Eltville und Oestrich.

Druck und Verlag von Adam Estenne in Oestrich und Eltville.

Verlagsnummer No. 5.

Grösste Abonnentenzahl in der
Stadt Eltville und Umgebung.

No 151.

Donnerstag, den 17. Dezember 1914

65. Jahrgang

Zweites Blatt.

Nordische Königskonferenz.

Zusammenkunft der Könige von Schweden, Norwegen und Dänemark.

Als eines der wichtigsten politischen Ereignisse seit Ausbruch des gegenwärtigen Krieges muß die bevorstehende Zusammenkunft der Herrscher der drei neutralen Nordstaaten Schweden, Norwegen und Dänemark in Malmö, der bekannten Hafenstadt an der Westküste des südlichen Schwedens, angesprochen werden. Ueber diese Drei-Königs-Konferenz meldet das offizielle „Svenska-Telegrammbureau“:

Auf Einladung des Königs von Schweden wird am Freitag, 18. d. M., eine Zusammenkunft zwischen den Königen von Schweden, Dänemark und Norwegen in Malmö stattfinden. Die Könige werden von ihren Ministern des Auswärtigen begleitet sein. Diese Zusammenkunft ist ein Ausdruck für das gute Verhältnis zwischen den drei nordischen Reichen und für die zwischen ihnen bestehende vollständige Einigkeit, ihre bis jetzt beobachtete Neutralitätspolitik aufrecht zu erhalten. Das Zusammentreffen bezweckt insbesondere, den beteiligten Regierungen Gelegenheit zu geben, sich über die Mittel zu beraten, die in Frage kommen könnten, um die wirtschaftlichen Schwierigkeiten, die der Kriegszustand für die drei Länder mit sich bringt, zu begrenzen und zu hemmen.

Es handelt sich also bei dieser Zusammenkunft um einen engeren Zusammenschluß der drei nordischen Königreiche zum Zwecke der Durchführung ihrer Neutralitätspolitik und der gemeinsamen Bewahrung von wirtschaftlichen Schwierigkeiten, die ihnen durch den Krieg, insbesondere aber durch das rücksichtslose Vorgehen Englands entstanden sind. Von deutscher Seite ist sowohl in der Behandlung der Kontroverse wie auch in bezug auf das Minenwesen unter strenger Beobachtung aller völkerrechtlichen Grundzüge die weitestgehende Rücksicht auf die Lebensinteressen der drei Nordstaaten genommen worden. Dagegen haben sie gerade von englischer Seite sich nicht der gleichen Rücksicht zu erfreuen gehabt; im Gegenteil haben die englische Regierung und deren Flotte in ihrem Bestreben, uns zu schädigen, und in ihrer Furcht vor deutschen Minen und Unterseebooten alle Schranken des Völkerrechts außer acht gelassen und der neutralen Schifffahrt die peinlichsten Vorschriften aufgewungen. Ebenso schädigt die englische Auffassung und Uebung des sogenannten „Kaperrechts“ Ein- und Ausfuhr der Nordstaaten aufs empfindlichste.

Handelt es sich bei dieser Zusammenkunft also in erster Linie um die gemeinschaftliche Wahrung der Neutralität und wirtschaftlicher Interessen, so liegt andererseits der Gedanke nahe, daß die schon früher viel besprochene nordische Union mit einem engeren Zusammenwirken der drei Staaten in Fragen der äußeren Politik ihrer Verwirklichung näher geführt wird. Sicher ist, daß die Konferenz von Malmö zur Stärkung Schwedens, Norwegens und Dänemarks beitragen wird, und das ist von uns zu begrüßen.

Der „Berl. Z.-A.“ ruft in einer Besprechung des bevorstehenden Dreikönig-Tages eine geschichtliche Erinnerung wach, die sich für uns an den Namen Malmö knüpft. Der in dieser Stadt zwischen Deutschland und Dänemark im Herbst 1848 geschlossene Waffenstillstand zog eine schwere Verletzung der deutschen Interessen nach sich. Jetzt wird, so schreibt das Blatt, sich an diesen Namen die Erinnerung an eine Herrscherzusammenkunft knüpfen, die, ohne jeden äußeren Zusammenhang, doch in innerer Verbindung mit ihr auf freundschaftlichen Zusammenhalt unseres Reiches mit den germanischen Nachbarstaaten gerichtet ist.

Interessant sind auch folgende Ausführungen eines Mitarbeiters des zitierten Blattes: „Durch seine Kusine, die dänische Königin-Mutter, ist König Gustav V. Halboheim der königlichen zwei Brüder von Dänemark und von Norwegen. An den Kopenhagener Thronwechsel von 1912 schloß sich eine Begegnung der nord-europäischen drei Souveräne, die erste seit dem schwedisch-norwegischen Unionsbruch von 1905 bzw. seit der Erhebung des dänischen Prinzen Karl zum norwegischen Sonderkönig Haakon VII. Bei jener Zusammenkunft versuchte der neue dänische Kronenträger Christian X., die Aussöhnung des schwedischen Oheims mit dem norwegischen Bruder anzubahnen. Ueber äußere Höflichkeiten ist man aber damals kaum hinausgelangt, und nach wie vor legte König Haakon die schwedische Strecke der Eisenbahnfahrt von Christiania nach Helsingborg im verhängten Abteil zurück; jetzt aber läßt König Gustav die beiden Neffen zu einer Zusammenkunft auf sein Gebiet ein. Wie der deutsche Klassiker der nordischen Geschichtsschreibung F. C. Dahlmann sagt: „Notwendigkeit preßt jede menschliche Wunde zu.“

Abwehr französischer Angriffe.

Schwere französische Verluste.

Größtes Hauptquartier, 15. Dez., vorm. Amtlich. (WZB.) Die Franzosen griffen gestern an mehreren Stellen vergeblich an. Ein Angriff gegen unsere Stellung südöstlich Ypern brach unter starken Verlusten für den Gegner zusammen.

Ein feindlicher Vorstoß aus der Gegend nordöstlich Snippes wurde ebenso wie ein feindlicher Angriff nordöstlich Ornes (nördlich Verdun) unter schweren Verlusten abgewiesen.

In der Gegend von Villy-Permont (südlich Saint-Niziel) versuchten die Franzosen in viermaligem Ansturm unsere Stellung zu nehmen; die Angriffe scheiterten. Ebenso mißlang ein erneuter feindlicher Vorstoß aus Richtung Filly (nördlich Toul.)

In den Vogesen sind die Kämpfe noch im Gange. Bei der Rückeroberung des Dorfes Steinbach (westlich Sennheim) machten wir 300 Gefangene.

Aus Ostpreußen nichts Neues.

Die Deutsche, von Soldau über Mlava in Richtung Ciechanow vorgedrungene Kolonne nimmt vorübergehend ihre alte Stellung wieder ein.

In Russisch-Polen hat sich nichts Wesentliches ereignet. Ungünstige Witterung beeinflusst unsere Maßnahmen.

Oberste Heeresleitung.

(Wiederholt, weil nur in einem Teil der letzten Auflage enthalten.)

Politische Rundschau.

— Berlin

Abreise des Fürsten Bülow nach Rom.

Am Dienstag abend haben Fürst und Fürstin v. Bülow Berlin verlassen und sich nach Rom begeben. Der Fürst hat die letzten Tage seines Aufenthalts in Berlin noch zu den notwendigen Besprechungen und zum Studium des diplomatischen Materials benutzt. Dienstag mittag besuchte ihn noch der italienische Botschafter Vollati, der mit dem Fürsten und der Fürstin seit langem in freundschaftlichen Beziehungen steht.

Sendungen an Kriegsgefangene.

Palate an deutsche Kriegsgefangene in Frankreich erleiden dadurch Verzögerungen, daß die französischen Eisenbahnstationen, denen die Beförderung dieser Pakete obliegt, die Aufschriften nur schwer oder gar nicht entziffern können, weil sie häufig unleserlich und mit deutschen Buchstaben geschrieben sind. Es empfiehlt sich daher, daß die Absender mindestens den Namen der Bestimmungseisenbahnstation, sofern diese bekannt ist, sonst den Bestimmungsort in der richtigen französischen Schreibweise und in lateinischen Buchstaben groß und deutlich schreiben. Ist der Aufenthaltsort des Empfängers nicht bekannt, so kann das Paket auch ohne diese Angabe abgehandelt werden; aber auch dann ist möglichst deutliche Schrift und, wenn bekannt, die Angabe der „Region“ oder des Landes, teiles, wo der Empfänger sich befindet (Nord-, Südfrankreich) sehr zu empfehlen.

Ein seltenes Jubiläum.

Der als Centrumspolitiker bekannte Justizrat Dr. Julius Bachem begeht am Mittwoch das seltene Jubiläum seiner 45jährigen Zugehörigkeit zur Redaktion der „Alln. Volksztg.“. Es dürfte dies ein in der Geschichte der Journalistik vielleicht einzigartiges Jubiläum sein, daß ein Journalist ununterbrochen 45 Jahre leitendes Mitglied einer und derselben Redaktion ist. Dr. Bachem wurde am 12. Juli 1845 geboren. Von 1876—1891 war er Mitglied des preussischen Abgeordnetenhauses.

Italien.

Im italienischen Senat billigten alle Redner übereinstimmend die Neutralitätspolitik, alle sprachen den Wunsch auf Erhaltung des Friedens aus. In bemerkenswerter Weise wies der Senator Bazzolotti darauf hin, daß Italien, wenn es zugunsten des Dreiverbandes aus seiner Neutralität heraustrete, zwei große Kriege zu Land und zu Wasser, in der Heimat und in seinen Kolonien, führen müßte. Viele glaubten, daß der Krieg mit einer vollständigen Niederlage Deutschlands enden werde. Deutschland aber harre heroisch in dem Titanenkampf aus und nötige jedem Bewunderung ab, der seine Empfindung für gewaltige Taten nicht verloren habe. Deutschland könne nicht aus dem Leben der Völker verschwinden. Möge Italien, wenn die Stunde dazu naht, nicht das Schwert in die Woge werfen, sondern durch friedliche Suggestion verhindern, daß die Karte der alten Welt zu seinem Schaden umgeändert werde. Wenn Oesterreich auch auf dem Balkan und in der Adria gefährlich werden könne, so sei doch noch viel wahrer, daß ein Triumph des Dreiverbandes aus der Adria ein slavisches Meer machen würde. Der Krieg dürfe nur die „ultima ratio“ gegen eine Tatsache sein, die Italiens Lebensinteressen verletzle.

Der Krieg gegen Serbien.

Kampfloste Räumung Belgrads.

Wien, 15. Dez. Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet: 15. Dez. Die durch das notwendig gewordene Zurücknehmen des eigenen rechten Flügels geschaffene operative Lage ließ es rasch erscheinen, auch Belgrad zunächst aufzugeben. Die Stadt

wurde kampflös geräumt. Die Truppen haben durch die überstandenen Strapazen und Kämpfe wohl gelitten, sind aber vom besten Geiste besetzt.

Die serbische Armee, die von den Oesterreichern aus dem ganzen nordwestlichen Teil Serbiens verdrängt worden war, hat sich von neuem zu energischer Offensive aufgerafft, die alle Anerkennung verdient. Es zeigt sich, daß sie auch jetzt noch, nach all den Schlägen, die sie und das serbische Land in den letzten Monaten erlitten haben, ein sehr ernsthafter Gegner ist. Wie empfindlich dieser neue Vorstoß für unsere Verbündeten ist, zeigt die Räumung des jüngst besetzten Belgrad an. Es wäre indessen verfehlt, wollte man nicht auch weiter der bewährten Leitung der gegen Serbien operierenden österreichisch-ungarischen Armee volles Vertrauen entgegenbringen. War doch auch Hindenburg feinerzeit, als seine Truppen schon vor Warschau und Zwangorod standen, genötigt, Polen vor heranrückenden stärkeren russischen Streitkräften zu räumen. Ähnlich wird es sich jetzt in Serbien verhalten, wo auch aus der jetzigen Räumung in Besitz genommenen Landes zur rechten Zeit sicherlich ein Erfolg für die Waffen unserer Verbündeten geboren wird.

25 000 Albaner in Serbien eingedrungen.

Athen, 15. Dez. Das Blatt „Neon Aspi“ meldet aus Koriza, daß 25 000 Albaner über Dibra nach Serbien eingedrungen sind.

Der erjundene Separatfrieden.

Wien, 15. Dez. Das Wiener N. N. Telegr.-Korr.-Bur. meldet: Den aus dem Auslande eingelauenen Blättern ist zu entnehmen, daß dort vor einiger Zeit die Nachricht verbreitet wurde, daß Oesterreich-Ungarn durch Vermittelung eines neutralen Balkanstaates Serbien habe sondieren lassen, ob es geneigt wäre, einen Separatfrieden mit der Monarchie zu schließen. Wir sind ermächtigt, zu erklären, daß an dieser ganzen Meldung auch nicht ein wahres Wort dran ist.

Der „Heilige Krieg“.

Eröffnung des türkischen Parlaments.

Am Montag hat in Konstantinopel die Eröffnung des türkischen Parlaments mit glänzendem Zeremoniell stattgefunden. Pünktlich um 1 Uhr erschien der Sultan in Begleitung des Thronfolgers und der anderen Prinzen sowie des Scheichs, mit dem der Sultan sich vor Eröffnung seines Plazes ungewöhnlich lange unterhielt. Im Mittelpunkt des Interesses stand Generalfeldmarschall v. d. Goltz-Pascha, der sich in der Begleitung des Sultans befand und in der Hofloge Platz nahm. Nachdem der Sultan nach allen Seiten huldvollst gegrüßt hatte, fand die

Berlesung der Thronrede

statt, in der der Sultan u. a. folgendes sagte:

Während unsere kaiserliche Regierung fest entschlossen war, in ihrer bewaffneten Neutralität zu verharren, wurde unsere kaiserliche Flotte im Schwarzen Meere von der russischen Flotte angegriffen und begannen England und Frankreich sodann tatsächlich die Feindseligkeiten, indem sie Truppen und Schiffe an unsere Grenzen schickten. Daher habe ich unter der Gnade Gottes und mit Hilfe des Propheten den Kriegszustand gegenüber diesen Mächten erklärt und den Vormarsch meiner Truppen, die sich an den Grenzen befanden, befohlen. Da die Notwendigkeit, mit bewaffneter Macht die Zerstörungspolitik abzuwehren, die zu allen Zeiten von Rußland, Frankreich und England gegen die islamitische Welt verfolgt worden ist, den Charakter einer religiösen Verpflichtung angenommen hat, habe ich in Uebereinstimmung mit den betreffenden Ketwas alle Muselmanen zum Heiligen Krieg gegen

diese Mächte und diejenigen, die ihnen zu Hilfe kommen würden, aufgerufen.

Ich bin überzeugt, daß unsere Kräfte zu Lande und zu Meer ebenso wie die muslimanischen Kämpfer, die zum heiligen Kriege gegen England, Frankreich und Rußland zu den Fahnen gerufen worden sind, glänzende Siege in Asien und Afrika den Siegen hinzufügen werden, die nacheinander in Europa von den glorreichen Armeen unserer Verbündeten Deutschland und Oesterreich-Ungarn gegen die gemeinsamen Feinde errungen worden sind, und daß der Allmächtige eine Zukunft voll Glück und Ruhm unserem Reiche ebenso wie den Muslimen der ganzen Welt beschicken möge, die die Waffen ergriffen haben, um Recht und Gerechtigkeit zu verteidigen. Ich stelle mit Befriedigung fest, daß unsere Beziehungen zu den Staaten, die am allgemeinen Kriege nicht teilgenommen haben, aufrichtig und freundschaftlich sind, und daß sie es insbesondere mit unserem Nachbarn Bulgarien sind.

Die Thronrede wurde, der Tradition entsprechend, schweigend entgegengenommen; nur eine gewisse Bewegung ging durch die Versammlung, als der heilige Krieg und die glorreichen Waffenlaten der deutschen und österreichisch-ungarischen Bundesgenossen erwähnt wurden. Nach der Abfahrt des Hofes und des diplomatischen Korps in der üblichen farbenprächtigen Form begann die erste Sitzung unter Leitung des früheren Präsidenten Salit-Bei.

Die heilige Fahne von Medina.

Wie die Blätter in Konstantinopel erfahren werden in Damaskus große Vorbereitungen zum Empfang der heiligen Fahne (Sandschat-Scherif) getroffen, die unter dem Geleit von Tausenden von Kriegeren, die unter großen Begeisterungsstimmungen von Medina aufgebracht sind, hier eintreffen wird.

Die vielverbreitete Meinung, wonach die Fahne des Propheten von grüner Farbe wäre, ist irrig. Diese Fahne ist schwarz und trägt eine weiße Aufschrift; sie wird mit anderen Reliquien des Propheten im Alten Serail in Istanbul aufbewahrt. Die Fahne, die von den Arabern in Medina infolge der Verflüchtung des heiligen Krieges ausgerollt wurde, ist gleichfalls eine geschichtliche, geheiligte Fahne, jedoch nicht die des Propheten. Diese letztere wurde, seit die Türken im Besitze der Reliquien Mohammeds sind, nur ein einziges Mal ausgerollt, und zwar unter Sultan Mohammed II., als die Vernichtung der Sanitätscharen erfolgte.

Türkische Kavallerie-Erfolge.

11. Konstantinopel 1. 15. Dez. Mitteilung des Großen Hauptquartiers: An der Grenze des Wilajets Wan dauern die Zusammenstöße der russischen Truppen mit unseren Abteilungen zu unseren Gunsten fort. Russische Kavallerie griff an der persischen Grenze bei Sarai unsere Kavallerie an, deren Gegenangriffe von Erfolg gekrönt waren. Die Russen wurden zurückgeschlagen und zersprengt.

Die Besatzung der „Emden“.

Die entkommenen Mannschaften der „Emden“.

11. Bekanntlich ist es den Offizieren und Mannschaften, die die „Emden“ gelandet hatte, als sie bei den Kokos-Inseln von dem australischen Kreuzer „Syndney“ angegriffen wurde, gelungen, auf einem Schoner zu entkommen. Wo sich die tapferen Seeleute gegenwärtig befinden, wissen wir nicht, auf jeden Fall aber befinden sie sich in Freiheit. Ueber ihre Tätigkeit auf den Kokos-Inseln dagegen liegen ihre genaue Nachrichten vor.

An dem Tage, an dem sie in ehrenvollem Kampfe erliegen sollte, erschien die „Emden“ bei den Kokos-Inseln um 6 Uhr morgens im Eingang der Lagune und ließ sofort eine Baraffe und zwei Boote zu Wasser, die bald darauf 3 Offiziere und 40 Mann landeten; diese führten außer ihren Gewehren vier Maschinengewehre mit sich. Die kleine Truppe eilte sofort zu der Telegraphenstation, entfernte die Telegraphenstation, zerstörte die Instrumente und verteilte Posten in dem ganzen Gebäude. Alle Messer und Schusswaffen wurden dem Stationspersonal selbstverständlich sofort abgenommen.

Die Telegraphisten arbeiteten bis zum letzten Augenblick, als die deutschen Seeleute eindrangen. Es gelang ihnen, noch schnell einen allgemeinen Hilferuf zu senden, ehe die drahtlosen Apparate zerstört wurden. Während auch die Kabelstation außer Betrieb gesetzt wurde, suchte eine Abteilung der Deutschen nach dem Kabel, um es zu durchschneiden. Gleich-

zeitig wurde das Stationsmagazin in die Luft gesprengt.

Leider gelang es nicht, das Kabel zu durchschneiden. Um 9 Uhr erklang die Sirene der „Emden“ und rief das Landungs-korps zur Hilfe, das sich sofort zu den Booten begab. Die Mannschaften stiegen aber nicht ab, da die „Emden“ sich bereits in Bewegung gesetzt hatte, und ostwärts blickend, sahen sie ein fremdes Kriegsschiff herankommen. Die „Emden“ feuerte darauf den ersten Schuß auf 3500 Meter Entfernung, gleichzeitig nordwärts manövrierend. Je heftiger die beiden Kreuzer ins Gefecht gerieten, um so weiter entfernten sie sich von den Inseln und entschweben schließlich den Blicken des zurückbleibenden Landungs-korps, das nur noch wahrnahm, wie das Heck der „Emden“ in Brand geriet.

Die Deutschen gingen darauf wieder an Land, schwärmten aus, verteilten sich auf der Küste der Lagune und setzten sich in Verteidigungsstellung, um der etwaigen Landung englischer Mannschaften zu begegnen. Die Kreuzer verloren sich jedoch in der Ferne. Die Deutschen bemächtigten sich darauf des einem Herrn Ross gehörenden Schoners „Ahesha“, verproviantierten sich und segelten ab.

Weiter wird berichtet, daß am Montag, 9. Nov., einige Minuten vor 6 Uhr, der Kabeltelegraphist in Singapur, der gerade mit dem Kokos-Inseln in Verbindung stand, plötzlich zu seinem Erstaunen die Worte entzifferte: „Emden“ in Kokos, landet bewaffnete Truppen.

Darauf war Kokos plötzlich still. Der Telegraphist in Singapur schloß richtig, daß die gewöhnlichen Kabelinstrumente auf Kokos zerstört worden wären, und verband darauf sein Kabel mit einem empfindlichen Spiegelgalvanometer mit dem Erfolg, daß er um 9 Uhr 15 Min. abends folgende Nachricht von Kokos erhielt: „Konnte bisher keine Verbindung erzielen; alles zerstört; kein Licht; werde morgen früh ein Instrument repariert haben; alle wohl; „Emden“ kämpft mit englischem Kreuzer; Resultat unbekannt; Landungskorps versagt über Schoner „Ahesha“. Gute Nacht.“

Inzwischen hat das Landungskorps der „Emden“ Padang, einen Hafen auf Sumatra, am 28. Nov. mit seinem Schoner „Ahesha“ angelaufen und dort seine Vorräte erneuert.

Vom Musketier zum Leutnant.

11. Durch ein Heidenstück, das den Ausgang einer ganzen Schlacht mitbestimmen helfen, hat ein junger Mann aus Krossen (Brandenburg) namens Fride, der Sohn eines ehemaligen Zollaufsehers, einen wohl einig dastehenden Erfolg gehabt. Seine eigenartigen Erlebnisse werden im „Hannoverschen Kurier“ wie folgt geschildert:

Im Herbst 1912 beim 1. Bataillon in Krossen eingetreten, rühte er mit der 3. Kompanie nach dem westlichen Kriegsschauplatz ab. Dort wurde er bald befördert und konnte bereits vor etwa zwei Monaten, nachdem er am Fuße leicht verwundet war, mit einem Gefangenentransport nach Deutschland zurückkehren und die alte Garnisonstadt besuchen. Als er wieder von Adm aus ins Feld gehen wollte, brachte es der Zufall mit sich, daß er — der Bahnhofs-Kommandant wies ihn auf einen Zug mit dem Bedenken, daß dieser auch ins Feld gehe — nach dem östlichen Kriegsschauplatz abgeschoben wurde. Er schloß sich hier einem beliebigen Truppenteile an und erhielt etwa vor vier Wochen, in den Kämpfen bei Suwalki, den Auftrag, einen Patrouillengang mit zwei Mann auf ein Gehöft auszuführen, um zu erkunden, ob es von Feinden frei sei. Als sie dabei von einem Wassergraben, etwa 30 Schritte vor einer Brücke, lagen — 800 Meter hinter sich die russischen Schützenlinien — bemerkten sie einen Trupp — es waren 18 Mann — Russen, die einen älteren österreichischen Offizier brachten. Sofort wurden die Feinde aus Korn genommen, und es gelang unserer Patrouille, 9 Russen abzuschießen. Da ein weiteres Feuern den gefangenen Offizier, um den sich die übrigen neun Russen dicht gruppiert hatten, gefährdet haben würde, so befahl Fride, vorzugehen. Einer seiner Leute rief: „Herr Unteroffizier, das ist unser Tod!“ Doch gingen die drei Mann vor, und als sie den Russen näher kamen, hoben die Feindlinge die Hände, riefen: „Nicht schießen, Familienväter!“ und ergaben sich als Gefangene. Nur einer der Russen versuchte noch seinen Revolver zu ziehen, wurde aber von Fride mit dem Bajonett erstochen.

Jetzt erst begann man aus der russischen Schützenlinie auf die Gruppe zu feuern; man hatte dort wohl vorher gelaugt, die 18 Russen würden allein mit den drei Deut-

schen fertig werden, und unter diesem Feuer brachte Fride mit seinen Leuten den österreichischen General — denn ein solcher war der Gefangene — und die acht russischen Gefangenen, zeitweise auf dem Boden kriechend, hinter die deutsche Front in Sicherheit. Der Haupterfolg dieses Selbstmitleids war aber der, daß mit dem österreichischen Korpskommandeur Kreyz — das war der General, der mit seinem Automobil in die Hände der Russen gefallen war, während seine beiden Begleitoffiziere sich noch retten konnten, — auch wichtige Papiere von den Russen erbeutet waren und ihnen von Fride wieder abgenommen wurden.

Fride wurde dem Generalfeldmarschall von Hindenburg vorgeführt, von diesem beglückwünscht und zum Feldwebel befördert. An Auszeichnungen wurden ihm das Eisenerz Kreuz 2. und 1. Klasse verliehen und noch dazu die österreichischen Tapferkeitsmedaillen 1. und 2. Klasse.

Der heldenmütige Krossener wurde bald darauf nach dem Westen abkommandiert, wo ihm die Ehre zuteil wurde, zu dem Kaiser befohlen zu werden. Der Kaiser reichte ihm die Hand und sagte: „Mein Sohn, mir sprich zu mir, als ob ich dein Vater wäre!“ Fride erstattete genauen Bericht ab. Der Kaiser kopfte ihm auf die Schulter und sagte: „Das hast du brav gemacht, mein Junge!“ Der Kaiser reichte dem Glücklichen eine Zigarre und entließ ihn halbvolll. Als sich Fride bei dem Korpskommandanten meldete, dem er fortan überwiesen ist, wurde ihm die Freude zuteil, daß ihm seine Ernennung zum Leutnant mitgeteilt wurde. So ist der junge Mann für seinen Heldennut in außergewöhnlicher Weise belohnt worden.

Aus Stadt und Land.

11. Unwürdiges Verhalten. Der Lagerkommandant des Gefangenenlagers Kottbus, Generalmajor von Winterfeldt, hat folgende Bekanntmachung erlassen: „Trotz wiederholten Verbotes kommt es immer wieder vor, daß Personen aus der Stadt und den umliegenden Dörfern den Gefangenen des hiesigen Lagers heimlich Nahrungsmittel und Genussmittel, wie Wurst, Schmalz, Butter, Alkohol, Tabak, Zigarren usw. verschleusen bzw. zustellen. Ich sehe mich daher veranlaßt, in Zukunft unachtsamlich jeden einzelnen Fall unter Nennung des Namens mit dem Hinweis auf die Unwürdigkeit eines solchen Verhaltens und den gänzlichen Mangel an vaterländischem Empfinden zur öffentlichen Kenntnis zu bringen.“

11. Eisenbahnzusammenstoß. Im Bahnhof zu M. Gladbach stieß der Kaldenkirchener Personenzug mit einer Rangierlokomotive zusammen. Zwei Wagen entgleisten. Sieben Reisende, sowie der Heizer und der Lokomotivführer des Personenzuges wurden verletzt.

11. Berlin und Charlottenburg als Erben. Sechs Millionen Mark sind der Stadt Berlin und 1 300 000 Mark der Stadt Charlottenburg zugesprochen. Der Herr Dr. phil. August Freund hat den Magistrat Berlin testamentarisch zur Errichtung einer „Julius Konrad-Freundtschen Stiftung zur Fürsorge für arme Kinder“ als alleinigen Erben eingesetzt. Die Stiftung soll hilfsbedürftigen Kindern zugute kommen, insbesondere solchen, die einer schlechten Behandlung oder gar Mißhandlungen ausgesetzt sind oder von ihren Angehörigen ausgebeutet werden.

11. Eine Kaiser-Wilhelm-Straße in Marienbad. Der deutsche Vorkämpfer in Wien, v. Tschirsky, hat dem Stadtrat von Marienbad nachstehende Zuschrift übermittelt: Dem Stadtrat in Marienbad beehre ich mich, dem erhaltenen Auftrage gemäß, ergebnis mitzuteilen, daß Seine Majestät Kaiser Wilhelm, mein allergnädigster Herr, die Genehmigung zur Benennung einer dortigen Straße als Kaiser-Wilhelm-Straße gerne erteilt und dem Stadtrat für seinen Beschluß, der ein Zeichen treuer bundesfreundlicher Gesinnung ist, bestens danken lassen.

11. Untergang eines holländischen Dampfers. Nach einem Bericht des Lloyd-Bureaus aus Leiröes ist der niederländische Dampfer „Bogor“, der sich auf der Fahrt von Amsterdam nach Buenos Aires befand, 10 Seemeilen östlich von Leiröes gestrandet. Das Schiff ist gänzlich verloren. Man befürchtet, daß 25 Mann der Besatzung ungelungen sind. Der Dampfer hatte einen Rauminhalt von 3621 Tonnen.

11. Ein norwegischer Kohlendampfer untergegangen. Der Kapitän des im Hafen von Savona (Italien) eingelaufenen englischen Dampfers „Kronshat“ berichtet, er habe am 1. Dez. im Goffe von Gascogna den norwegischen, mit Kohle befrachteten Dampfer „Mogoland“ leer und vollständig überflutet von seiner Mannschaft verlassen angetroffen. Da er trotz mehrfachen aufmerksamen Absuchens der dortigen Ge-

Die Franktireurs.

Kriegserzählung von F. G.

18) (Nachdruck verboten.) Indessen hatte auch der Maire mit Hilfe seiner Hauptkassiere wie dem Aufschuß einiger der reicheren Bewohner des Ortes die nicht übermäßige Summe von 10 000 Francs aufgetrieben und als Sühne dargebracht. Was auch seine eigenen Gesinnungen dabei sein mochten, er zeigte sich wenigstens höflich gegen den deutschen Offizier und hatte dazu auch alle Ursache, denn die Husaren selbst sahen wahrlich nicht so aus, als ob sie hätten mit sich spielen lassen. Sehr bestürzt aber war er, als ihm schließlich noch offiziell mitgeteilt wurde, daß er die Einquartierung von 10 000 Mann zu gewärtigen habe, die in den nächsten Tagen hier einrücken und St. Rosaire eine kurze Zeit besetzen würden.

„Aber Monsieur,“ fuhr der Maire empor, „zehntausend Mann? — Wir haben nicht achttausend Einwohner im Orte, Frauen und Kinder mit eingerechnet.“ „Desto mehr Platz wird für unsere Leute sein,“ erwiderte trocken der Major. „Allerdings werden die meisten wieder weiter ziehen, aber eine kleine Garnison behalten Sie doch hier, und“ — setzte er drohend hinzu — „behandeln Sie mir die Leute gut; denn kommt ein einziger durch Ihre Schuld zu Schaden, so lasse ich das ganze Nest anzünden — also Gott befohlen!“

Die Trompeter bliesen zum Sammeln — der Zug ordnete sich wieder, und noch stand die Sonne ziemlich hoch am Himmel, als nur noch der in der Ferne aufwirbelnde Staub den Besuch verriet, der die flammenden Gebäude als Erinnerungs- und Mahnzeichen zurückgelassen.

5. Wilde Flucht.

Die Soldaten hatten St. Rosaire geräumt, aber was sie mitgenommen, war die Ruhe der Bewohner, die sich plötzlich aus ihrer geträumten Sicherheit mitten in das Kriegsgelümmel hineingeworfen fanden. Dort stammten noch die vom Feinde angezündeten Gebäude, die man jetzt vergebens zu löschen versuchte. Was brennbar darin war, hatte schon die Glut erfasst und ließ sich, da es noch dazu an Wasser fehlte, nicht mehr bändigen, und schon das Gefühl, daß der Feind hier in ihrer Stadt ge-

wesen und sie — einen Teil der „großen Nation“ — gemühtigt und machtlos zu seinen Füßen gesehen, machte sie, in freilich zweckloser Mut, die Zähne zusammenknirschen.

Und was jetzt? Im Ru verbreitete sich jetzt die Kunde, daß die preussische Armee im Anrücken wäre und St. Rosaire besetzen würde. Einige hatten die letzten Worte des Husaren-Majors gehört und aus der Drohung schon in ihrer Phantasie eine Tatsache zusammengeflochten. „Sengen und brennen“, das war ja auch „preussische“ Sitte die Pariser Zeitungen warnten sie ja in jeder Nummer davor und brachten nur immer Beispiele auf Beispiele von neu verübten Grausamkeiten der Barbaren. Die Tatsache, daß sie Madame Voiffere, eine alte, würdige Dame, „mifhandelt“ hatten, kam dazu — die jungen Damen in St. Rosaire erinnerten sich an das, was man den Barbaren besonders zur Last legte, und die Panik wurde, schon ehe die Nacht einbrach, allgemein.

Noch war man sich eigentlich nicht ganz klar, wie man die Gefahr von sich abwenden wollte, und ob es nicht doch am Ende möglich sei — was ja auch die Pariser Regierung von ihnen verlangte — das ganze Land aufzubeugen und den Feind buchstäblich zu vernichten. Da traf spät abends noch ein Reiter ein, der auf Weisfoden die zurückkehrenden Reiter umgangen hatte und die Befestigung des gefährdeten Anmarsches brachte. Der Mann wohnte hier in der Stadt und war als glaubwürdige bekannt; als er aber selbst erklärte, die Ankunft der Feinde nicht hier erwarten zu wollen, und sogar noch in der Nacht sein ohnehin müdes Tier vor einen kleinen Wagen spannte und mit den rasch aufgeladenen wertvollsten Sachen landein fuhr, da dachte auch die übrige Bevölkerung an Flucht.

Alle diese kleinen Städte im Innern Frankreichs, besonders solche, die abseits von einer Eisenbahn liegen, beschützigen und erhalten sich vornehmlich von Acker- und Weinbau wie etwas Viehzucht. Alle diese besitzen aber auch genügend Pferde und Geschirr, Ernte, wie Mistwagen, und als der nächste Morgen anbrach, herrschte ein Leben in St. Rosaire, wie man es seit langen Jahren nicht gesehen. Die ganze Hauptstraße der Stadt — und alle diese kleinen Ortschaften besetzen fast sämtlich aus einer einzigen langen Hauptstraße — war durch eine lange

Reihe von Wagen besetzt, und überall wurden diese nicht allein beladen, sondern auch das Vieh aus den Ställen getrieben und in lange Jüge geordnet; und kaum hob sich die Sonnenscheibe über den östlichen Berg, als eine wahre Völlerwanderung gen Westen begann, die großenteils die benachbarte Festung St. Mois zum Ziel hatte. Den Wein und die Vorräte hatte man allerdings schon in der Nacht in den Gärten, Kellern oder draußen im Felde vergraben, denn das alles ließ sich ja doch nicht transportieren, auch der größte Teil der Möbel mußte zurückgelassen werden.

Frauen und Kinder wurden auf Wagen gepackt und was sonst noch Platz fand, dazu, und fort rasselten die Fuhrwerke, während viele der ärmeren Bevölkerung in wahnwitziger Verblendung und Furcht ebenfalls ihre dürftige Heimat verließen, indem sie ihre Kinder auf dem Rücken trugen und eine Kuh oder ein paar Ziegen vor sich her trieben.

„Furcht siedet an!“ ist eine unläugbare Tatsache, und wenn viele der Bewohner von St. Rosaire noch nicht im Traum daran gedacht hatten, ihre Häuser preiszugeben und nur die eigene Sicherheit in Flucht zu suchen, so überkam sie doch schon ein eigenes Gefühl der Unruhe, als sie die Rüstungen der Nachbarn sahen, und dieses nahm zu, je mehr dem Beispiel folgten. Die, welche im Begriff standen, zu fliehen, hatten ein Interesse dabei, die schauerlichsten Beispiele von „preussischer Barbarei“ zu erzählen, um ihren eigenen Kleinmut zu rechtfertigen, und in sieberhafter Hast suchten zuleht Männer noch irgendwo ein Geschirr, oder selbst nur im schlimmsten Falle nur einen Handkaren zu bekommen, um sich den übrigen anzuschließen und diese gefährdete Gegend zu verlassen.

Auch Madame Voiffere ward von den Nachbarn aufgefordert, den Rest ihrer geretteten Sachen auf einen Wagen zu werfen und damit der hier drohenden Gefahr aus dem Wege zu gehen. Die Nacht hatte sie bei einer erfreulichen Familie zugebracht, die sich aber auch entschlossen, ihr Heil in der Flucht zu suchen. Madame Voiffere war aber eine resolute Frau. „Sie liebe nicht vor den Preußen“, wie sie erklärte, „sie möchten borkommen und sie ermorden, wie sie so viele Tausende ermordet hätten, aber sie würde nicht“, und alle Zureden blieben vergebens. (Fortsetzung folgt.)

enden keinerlei Spuren weder der Mannschaft noch von Rettungsbooten vorfand, nimmt der Kapitän an, daß die gesamte Besatzung umgekommen ist.

Erdrutsch am Panamakanal. Wie aus San Francisco gemeldet wird, ist im Culebracinnicht des Panamakanals neuerdings ein Erdrutsch vorgekommen, der die Schifffahrt wahrscheinlich für mehrere Tage unterbrechen wird.

Smerz und Ernst.

Ein wackeres Mädchen. Eine Schülerin der 7. Volksschulklasse in Eßlingen a. N., die in dem Badereigenschaft ihres Vaters den ins Feld gezogenen Gehilfen erweist, schrieb in einem Aufsatz über das Thema: „Wie kann ich als Mädchen meinem Vaterlande dienen?“ also: „Da ich als Mädchen für das Vaterland auch etwas tun will, rasiere ich die verwundeten unjünglich!“

Mühsamer Humor im Schützengraben. In einem Feldpostbriefe schildert ein Münchener folgende hübsche Episode aus dem Schützengraben: Am 30. Nov. morgens 8 Uhr war es bei uns äußerst fidele. Wir sangen mit Begleitung einer Mundharmonika oberbayerische Lieder, und dazwischen hinein klangen lustige Jodeler. Alle diese Darbietungen wurden von den französischen Schützengräben aus mit schallendem Bravo beantwortet. Zum Schluß verlangte ein Franzose, der Deutsch kannte, den Walzer „Kubischen, du bist mein Augenstern“ zu hören. Damit endete das kleine Intermezzo, das uns und — den Franzosen Abwechslung bot. Am anderen Tage schrieben wir

einige Briefe, auf der ein Franzose und ein Engländer einen Teller mit Knödel misstrauisch betrachteten, folgendes: „Die Sängers- und Mundharmonika-Gesänger einzuladen nach München zum Knödelessen mit Mundharmonika- und Gesangsvorträgen. Diejenigen, welche gefunnt sind, unserer Einladung Folge zu leisten, werden gebeten, sich baldmöglichst einzufinden. Zahlreichem Erscheinen sehen entgegen: die fidele Münchner.“ Dann folgten unsere Unterredungen. Die Karte wurde dann in einen Beutel gegeben und von vier Mann an den französischen Drahtverhau befestigt. Als sich die vier etwa 40 Meter zurück wieder gebückt hatten, riefen sie: „Franzose — Depesch — Depesch!“ Leider konnten wir die Antwort nicht abwarten, da wir am nächsten Tage abgeblüht wurden.

Russische Gesangene gegen den Fremdwörtergebrauch in Deutschland. Eine Leserin aus Straßburg teilt der „Zagl. Rundschau“ folgendes mit: „Als ich mich kürzlich bei einem Einkauf in dem Geschäft eines Optikers“ ausließ, betrat zwei gefangene russische Offiziere mit der Wachmannschaft den Laden, um die ihnen vom Arzte verordneten Brillen zu kaufen. „Sie wünschen wohl ein Pince-nez?“ so diente der Inhaber. „Was ist das, ein Pince-nez?“ so fragte der eine russische Offizier, der sehr gut Deutsch sprach: „Das kenne ich nicht, Sie meinen wohl einen Altemmer.“ „Jawohl.“ bemerkte der Optiker und sagte u. a.: „Ich habe hier solche in Doublee.“ Was denn das sei, wünschte der andere russische Offizier zu wissen und sagte hinzu, er meine wohl „vergolder“. Beschämt machte der Verkäufer auch dies zugehen und wird

sich diesen Denktzettel hoffentlich zu Herzen genommen haben.

Beim Hurrarufen verwundet. Der „Frankf. Ztg.“ wird aus Oberschlesien geschrieben: Eine Verwundung ungewöhnlicher Art hat ein im Lazarett zu Oppeln befindlicher Soldat davongetragen: er hatte einen Schuß durch beide Waden bekommen, ohne daß Zunge, Zähne und Gaumen verletzt worden wären. Der Soldat erklärte die Sache so: Bei einem Sturmangriff sei die Kugel, während er den Mund zum Hurrarufen öffnete, über die Zunge hinweggeschlagen, so daß nur die Weichteile der Waden durchbohrt wurden.

Plattdeutsch als Lebensretter im Kriege. Ein 19jähriger Kriegsfreiwilliger bei den 3lern schreibt vom westlichen Kriegsschauplatz: „Die jungen Regimenter wurden angegriffen von den Rothosen und schlugen sich tapfer, eroberten auch feindliche Schützengräben und nahmen dabei etwa 80 Mann gefangen, natürlich unter großer Begeisterung. Aber sie hatten scheinbar noch nicht genug und feuerten auf die Feinde tüchtig los. Da ertönt es ihnen auf einmal entgegen: „Könt si plattdütsch?“ Man kann sich so recht die erstaunten Gesichter unserer kleinen tapferen Jungen vorstellen, als ihnen auf einmal heimatische Laute ins Ohr klangen, und sogar plattdeutsche von einem — Franzosen. Auf die zustimmende Antwort erklärte dann der Franzmann: „Ich will mi doch nich von ju dobscheten laten, wo ich so lang in Hamburg arbeit heb; nehmt mi man leber gefangen!“ Und unter großem Hallo und vielem Spaß wurde der tapferere Franzose von unseren Kriegsfreiwilligen abgeführt.“

Ein Jährl aus dem Schützengraben teilt dem „Heidelb. Tagebl.“ ein im Felde stehender Redaktionskollege mit Er schreibt: Wie die Maulwürfe haufen wir jetzt unter der Erde. Unser vorderster Schützengraben ist nur aufweite von dem französischen entfernt, der mit mannshohem Drahtgeflecht versehen ist. Von uns Freiwilligen ist schon mancher gefallen, andere sind verwundet. Gestern hat uns einer der Franzmänner zugerufen, ob wir auch kalte Fische hätten und frieren würden. Eine deutsche Kugel war die Antwort für den dreisten Redner. „Schlecht geschossen“, rief er zurück; ein zweiter Schuß trachte. „Schon besser.“ rief er, zog es dann aber vor, zu schweigen.

Der verkannte Fenchel. Drei bayerische Kompagnie-Spezi haben zusammen, als der eine ein Paket erhält. Alle drei helfen öffnen, damit es schneller geht. Schokolade, Zigaretten, Zucker usw. werden da schmunzelnd ausgepackt. Da kommt ein kleines Fläschchen mit der Aufschrift „Fenchel“ zum Vorschein. „Wozu soll das sein?“ fragte der Empfänger. „Das gehört für de Huste“, meint der Schwabe. „Natürlich fert's für Huaste.“ stimmt der Oberbayer bei. Jeder nimmt ein Stück Zucker und erhält 30 Tropfen verabfolgt. Aber jeder schimpft auf das Zeug, das so bitter schmeckt und so stinkt. Am anderen Morgen fühlt sich aber jeder vom Husten befreit. Da kommt mittags ein Brief, in dem das fürsorgliche Mütterchen schreibt: „Lieber Sohn, ich schide dir ein Fläschchen „Fenchel“, daß du die Höhe und Läufe, die du etwa hast, vertreiben kannst.“

Soldat und Tabak. Es ist eine alltägliche Erfahrung, daß der Tabak in seinen verschiedensten Ge-

halten zu den unentbehrlichsten Dingen unserer Soldaten gehört. Die Vorliebe des Kriegsmannes für das edle Kraut ist nicht neu, wie u. a. auch aus einem Volksliede hervorgeht, das nach Karl Simrod „Die deutschen Volkslieder“ (Frankfurt a. M. 1851) hier wiedergegeben sei:

Der Soldaten Tabakslid.
Und wenn der edle Rauchtabak nicht wär,
Stünd' mancher Berliner Laden leer,
Der früh und spät seine Nahrung hat
Vom edlen Rauchtabak.

Und wenn der Soldat zum Wandver zieht,
So nimmt er seine Pfeife mit,
Damit er was zu rauchen hat
Vom edlen Rauchtabak.

Kommandiert der Offizier commode gehn,
So läßt er alles liegen und stehn,
Nimmt die Pfeif' zur Hand, die wird angebrannt
Vom edlen Rauchtabak.

Tornister, Tacko und Gewehr
Drücken ihn nicht halb so schwer,
Wenn er was zu rauchen hat
Vom edlen Rauchtabak.

Und wenn der Soldat in blutiger Schlacht
Zum Invaliden wird gemacht,
Vog Himmel Sapperment! Die Pfeif' angebrannt
Vom edlen Rauchtabak.

Er raucht und schmaucht, solange er lebt,
Und wenn man ihn endlich begräbt,
Vog Sapperment! Nun hat ein End'
Der edle Rauchtabak.

Bitte aus dem Feldlager. Aus einem „Kriegsgedenkbuch“ bringt die „Frankf. Ztg.“ folgende originelle Verse:

Edles Liebeswerk, o üb' es,
Biedermann, im Vaterland!
Aber wähle, liebe Seele,
Auch die Sorte mit Verstand!

Denn unrauchbar, drum unbrauchbar
Kamen her, zu unserm Bed,.
Gar zu velle! Manches Mille
Warf man mit Entsetzen weg.

Tantchen, die du selber, wie du
Zugibst, nicht zum Rauchgott schwürst,
Nicht gleich jede kauf', nein, rede
Mit verständ'gen Leuten erst!

Enkel, wenn du Zeit hast, brenn' du
Dir vorher doch eine an,
Zu erfahren, ob's Zigaretten
Sind, die einer rauchen kann.

Denn Verschwendung ist die Sendung,
Die sich zeigt als feuerfest,
Die mit Schaudern ohne Jaudern
Selbst der Turko liegen läßt.

Drum, o Biedermann, nicht wieder
Sende, die du oft schon sandt'rt;
Schide nimmer solche Glimmer,
Die du selbst nicht rauchen kannst!

Verantwortlich: Adam Etienne, Destrich.

E. Weil's Mainz billiger Weihnachts-Massenverkauf
Schöfferstr. 3 u. 5

Kaffee-Service für 6 Personen
in weiß 98 Pfg.
dekoriert Mk. 2.95
hochfeinste, modernste Müll.
Mk. 3.25, 3.95, 4.25 bis 9.75

Chinesische Service
2 Tassen 95 Pfg. Kanne 95 Pfg.
Milchgefäße und Zuckerdose
auf 95 Pfg.

Tonnen-Garnituren
in Steingut und Porzellan
unvergleichliche Auswahl in allen
Preislagen.

Extra-Angebot!
16-teilige Garnitur Mk. 6.50

Wand-Kaffeemühlen
erklaßigste Fabrikat
Mk. 3.95, 4.75, 5.45, 6.25

Wachstuch
Nischen-Auswahl reiz. Muster
p. M. 90 Pfg. Mk. 1.20, 1.40, 1.80
Abgepaßte Tischdecken Mk. 1.35
Wandschoner 39, 58, 88, 95 Pfg.

Reibmaschinen Mk. 1.35, 1.75, 2.75, 2.95, 3.75

Fleischhackmaschinen, nur bewährte Fabrikate
Mk. 2.75, 3.75, 4.95, 5.95

Erdenes Geschirr
Eingetroffen 1 Ladung
Milchtöpfe 7, 9, 12 Pfg.
Schüssel 10, 15, 19
Kochtöpfe 10, 15, 19

Steintöpfe in allen Größen
Eingetroffen 1 Waggon
10, 15, 20, 25, 45, 60 Pfg. usw.

Auf **Gratis** **ausgelegte** **Spielwaren**, **jed. Stück nur** **9**

Möbel, weiß lackiert:
1 Tisch 9
1 Stuhl 9
1 Bett 9
1 Sofa 9
1 Schaukelstuhl 9
1 Kommode 9
1 Vertikow 9
1 Kleiderschr. 9
1 Anrichte 9

1 Eierschrank 9
1 Handtuchhalt. 9
1 Spardose 9
1 Schaf 9
1 Pferd 9
1 Waq. m. Pferd 9
1 Kasten mit Farbfästen 9
1 Geduldspiel 9
1 Kochherd 9
1 Waschbütte 9
1 Domino 9
1 Lotto 9
1 Bankasten 9
1 Kreisel 9
1 Küchenlampe 9

1 Tischlampe 9
1 Gewehr 9
1 Rassel 9

Aluminiumgeschirr:
1 Kochtopf 9
1 Kasserolle 9
1 Buniform 9
1 Pfanne 9
1 Kaffeedose 9
1 Milchlöffel 9
1 Schöpfloffel 9
1 Schaumlöffel 9
1 Butterdose 9

1 Buttermaß. 9
1 Kanone 9
1 Schilderhaus 9
1 Schreitgarnt. 9
1 Farbkasten 9
1 Kasten mit 4 Schafen 9
1 Salzfaß 9
1 Mehlfäß 9
1 Säge 9
1 Wage 9
1 Auto 9
1 Mundharm. 9
1 Kast. Soldat. 9

Nur solange Vorrat reicht!

Riesen-Stoff-Tiere
Bären — Hunde — Katzen 95
Hasen 85

Riesen-Puppe unzerbrechlich, 50 cm 95

Puppen-Sportwagen 95

Wärmflaschen 95

1 Satz Milchtöpfe (Rehmarmor) 9, 11, 13 cm 98

Zwiebelhacker 98

Spielwaren - Ausstellung
in enormer Auswahl.

Festwagen von Mk. 1.75 bis 5.95
Soldaten (Elastolin und Blei) in Kartons von 9 Pfg. b. Mk. 5.—
Einzelne Soldaten aller Nation, stehend, liegend, knieend, das Stiel 12 Pfg.
Säbel von 48 Pfg. bis Mk. 2.25
Helme 48, 68, 75, 95 Pfg.
Rekruten-Mützen 68
Rekruten-Mützen mit Schirm 95 Pfg. und Mk. 1.45
Uniform-Lüge 48, 78 Pfg.

Gesellschafts-Spiele
für Jung und Alt.
Spielmagazine 50, 95 Pfg.
Domino 9, 25, 50, 95
Lotto 28, 48, 68, 98, 125
Wettrennspiel 50, 95, 195
Galma 50, 95, 195
Mühle und Dame
Flüßchen-Spiele
Zeppelinspiele 50 und 95 Pfg.
Das neue Kriegsspiel Mk. 1.25

Musik-Instrumente
Trompeten 9, 25, 35, 50, 95 Pfg.
Klarinetten 39, 68, 125 Pfg.
Mundharmonikas in besonders großer Auswahl von 9 Pfg. an
Ziehharmonikas, Geigen
Gitarren, Zithern etc. billig!

Auszieh-Figuren und Autos in unübertrefflicher Reichhaltigkeit von 35 Pfg. an

Schaukelpferde
solid und stark
von Mk. 2.95 bis Mk. 25.—

Caternamagica und **Klavierschraphon**
von 95 Pfg. bis Mk. 5.95
Einzelne Bilder 4, 5, 6 Pfg. bzw. 20, 28 Pfg.

Extra Puppen-Abteilung.
Oekleidete Puppen von den einfachsten bis zu den elegantesten 35, 48, 68, 95 Pfg. bis 15 Mk.
Kleine Puppen, f. Puppenstuben 10, 25, 35, 45, 50 Pfg.
Puppenkoffer mit Inhalt 1.35, 2.95, 3.95 Mk.
Zelluloid-Babys von 24 Pfg. bis 3.45 Mk.

Puppen-Gestalt in allen Größen aus Stoff von 29 Pfg. an mit Lederbezug 68 m. Lederimitation 48
Puppenköpfe aus Porzellan v. 45 Pfg. b. 6.95 Mk. aus Blech 25 aus Zelluloid 6, 95

Puppenarme, Puppenbeine, Schuhe, Strümpfe billig!
Besonders reichhaltige Auswahl in Puppenkleidern, Puppenweatern, Hüten.

Puppenwagen u. Puppen-Sport-Wagen
von 95 Pfg. an bis Mk. 9.—

Schulranzen für Knaben und Mädchen. | **Griffelkasten**, Schwammboxen.

Christbaumtischmuck in schönster Auswahl, Karton 17, 25, 39, 45—98 Pfg. | **Christbaumkerzen** 30, 32, 38, 40 Pfg. | **Wunderkerzen** Karton 9 Pfg. | Zum Versenden von Liebesgaben | **Kartons, Blechdosen, Fläschchen, Caternen, elektr. Lampen, Wärmebomben** 35 43 St. 41 | **Beim Einkauf v. M. 1.— a. erh. jed. Rand als Geschenk** | **1 Kalender für 1915**

Donnerstag
in den Verkaufsstellen
eintreffend:

Bratfische Pfund 22 Pfg.

Mittelkablau mit Kopf Pfund 33 Pfg.

Zum

Backen und Kochen

vorzüglich geeignet:

Margarine Pfund 76 Pfg.

Bester Brotaufstrich Pfund 98 Pfg.

Heringe Stück 9 und 10 Pfg.

Gutfortierte

Tafeläpfel 3 Pfund 46 Pfg.

Graue Reinetten 3 Pfund 40 Pfg.

Kochäpfel 3 Pfund 32 Pfg.

Zirka 180 000 Pfund

la. Speise-Kartoffeln

sind in den letzten Tagen für mich eingetroffen.

2 Pfund 9 Pfg. 10 Pfund 45 Pfg.

J. Latscha, Eltville

Schwalbacherstraße.

Weihnachts-Geschenke

empfehle in reichster Auswahl:

Bilder- und Märchen-Bücher :-: Postkarten-Albums

Gesang- u. Gebetbücher in einfachen u. feinen Einbänden

Schreibzeuge und Briefbeschwerer in moderner und künstlerischer Ausführung

Ferner:

Abreiss-Kalender
Ankleide-Figuren
Abziehbilder-Albums
Briefständer
Banknotentaschen
Buntstifte
Blumentopfhüllen
Brieftaschen
Briefmarken-Albums
Briefwagen
Briefordner und Locher
Börsen
Briefkassetten in reicher Auswahl
Bilderbogen, schwarz und kolor.
Christbaumschmuck
Centimeter-Masse
Dokumenten-Mappen
Etuis mit sort. Farbstiften
Federkasten
Federbecher
Füllfederhalter
Federträger
Farbkasten
Gedichtebücher

Griffelkästchen
Handschuhkasten
Heiligenbilder
Indianer-Geschichten
Jugendschriften
Kinder- u. Gesellschafts-Spiele
Kolorierbücher
Kochrezeptbücher
Kochbücher
Lampenschirme
Löcher
Laubsägebogen
Modellierbogen
Notizbücher in grosser Auswahl
Necessaires
Ordnungsmappen
Photographie-Albums
Poesie-Albums
Portemonnaies
Pult-Unterlagen
Relief-Albums
Reisszeuge in billigen, mittel-
feinen und feinen Qualitäten
Radiermesser

Rundschriftfedern und -Hefte
Stahlfederbüchsen
Schreibmappen
Schreibgarnituren
Schreibzeuge
in Nickel, Bronze und Holz
Stammbuch-Albums
Skizzenbücher
Schwarze Peter-, Regatta-,
Wettrenn-Spiele
Taschen-Tintenläser
Taschentuchkasten
Tintenläser in Kristall, Nickel,
Porzellan und Holz
Traum- und Punkierbücher
Taschenspiegel
Urkundenmappen
Visitenkarten-Taschen
Wandbilder
Wandsprüche
Weihnachtsengel
Weihnachtskrippen
Winkel
Zirkelstetis u. einzelne Zirkel etc.

Visiten-Karten in eleganter geschmackvoller Ausführung
sehr passend zu Weihnachts-Geschenken

Weihnachts-Postkarten in grosser Auswahl

Geschäfts-Bücher in allen Formaten :-: :-: :-:
:-: :-: :-: :-: und Liniaturen

Adam Etienne, Oestrich.

Weihnachts-Geschenke

in

Uhren u. Goldschmuck

Militär-Uhren
von M. 3.50 an

Armband-Uhren
von M. 5.— an

Silberne
Herren- und
Damen-Uhren
von M. 10.— an



Goldene Damen-
Uhren
von M. 18.— an

Ketten, Ringe,
Colliers,
Medaillons

in reicher Auswahl

L. Friedmann, Mainz

50 Schusterstrasse 50.

Schulz & Schalles

Wiesbaden

59 Rheinstr. 59, nächst der Schwalbacherstr.

liefert nicht nur in feinen, sondern
vornehmlich auch in mittleren und
billigen Preislagen

geschmackvolle, moderne Zusammenstellungen.

Tapeten und Linoleum

Wachstuche :-: Cocosmatten.

Ich teile hierdurch den verehrten Bewohnern
von **Eltville und Umgebung** freudl. mit, das
ich das Geschäft unverändert weiterführe, und bitte
das bisher entgegengebrachte Vertrauen an mich
übertragen wollen.

Gleichzeitig bringe ich mein großes Lager in
Pfeifen, Spazierstöcken, Geldtaschen für Papier-,
Gold, Silber und Münzen, sowie Cigarren, Cigaretten,
Tabak in empfehlende Erinnerung.

Frau Karl Sturm, Eltville,

Dred stermeister,

Rheingauerstraße 17.

Grösstes Spezialgeschäft am Platze.

Weihnachts-Verkauf

zu bedeutend reduzierten Preisen

Leib-, Bett-, Tisch- und Küchen-Wäsche

Handtücher, Taschentücher etc.

B. KERN, Mainz, Markt.

empfehl

Für Liebesgaben extra Preis-Ermässigung.